50 Jahre

Überlinger Ruderclub Bodan e.V.

Starten Sie mit uns gemeinsam Ihrem Ziel entgegen !

Mit **uns als starkem Partner** an Ihrer Seite können Sie **Ihre Zukunfts-Träume verwirklichen**.

Wir helfen Ihnen „auf's Siegertreppchen".

PrivatVorsorge	heute schon für Morgen sorgen.
BauFinanzierung	Sie planen, wir finanzieren.
InternetBanking	
InternetBrokerage	**www.volksbank-ueberlingen.de**
InsideClub	Angebote mit ausgefallenen Events.
TicketBox	Überlingen La Piazza, Telefon 0 75 51-92 29 12
	Markdorf, Telefon 0 75 44 - 95 20 31
	Tickets für Kleinkunstbühnen, Musicals, Konzerte ...

Volksbank eG

Überlingen - Immenstaad - Markdorf - Stockach

50 Jahre

Überlinger Ruderclub Bodan e.V.

Inhalt:

Vorwort Allgemeine Vereinsgeschichte Bootshaus und Steganlage Geschichte des Rennsports Die größten Erfolge Eine Ruderjugend Wettkampfnervosität Wanderfahrten Boote und Havarien Portraits im Vereinsleben

Zum Jubiläum

50 Jahre Überlinger Ruderclub Bodan, ein Zeitraum, der in der heutigen Zeit für einen Ruderverein nichts außergewöhnliches ist, gibt es in Deutschland doch zahlreiche Rudervereine, die um vieles älter sind. So ist z.B. der erstgegründete Ruderverein in Deutschland, der Hamburger und Germania Ruder-Club heute mehr als 165 Jahre alt und der älteste deutsche Ruderverein am Bodensee, der Ruderverein Neptun Konstanz kann auf stolze 117 Jahre zurückblicken. Dennoch, so glaube ich, können wir stolz auf die vergangenen 50 Jahre zurückblicken, wurde doch in diesem Zeitraum enormes geleistet.

Als am 23. April 1952 auf Initiative des 1. Vorsitzenden des Rudervereins Neptun Konstanz sich sieben Männer im damaligen Hotel Hecht trafen, um den Überlinger Ruderclub Bodan zu gründen, konnte sicher noch keiner von ihnen ahnen, welch ein Verein sich aus dem damaligen kleinen Pflänzlein entwickeln sollte.

Nach den schwierigen Anfangsjahren, die zunächst geprägt waren durch den Bootshausbau und den Aufbau von Vereinsstrukturen, begann der Verein sich ab den 60er Jahren kontinuierlich zu entwickeln.

Stetig stiegen die Mitgliederzahlen bis auf den heutigen Stand von über 320 Mitgliedern, von diesen 320 gehören ca. 100 Mitglieder der Jugendgruppe an.

Recht bald machte sich der Überlinger Ruderclub Bodan mit seinen Aktivitäten im Bereich des Breitensports einen Namen und es ist den Initiativen der damals Verantwortlichen zu verdanken, dass Breitensportveranstaltungen für die Mitglieder der Bodensee-Vereine und des süddeutschen Raumes durchgeführt wurden. Noch gut in Erinnerung sind die Tischtennisturniere, die Waldläufe, das Fußballturnier und die Schwimmwettkämpfe. Der Überlinger Ruderclub war auf diesem Gebiet stets führend und maßstabsetzend. Schon immer war es der Wunsch der Verantwortlichen dieses Vereins, Rennsport gleichberechtigt neben dem Breitensport zu betreiben. Schwierig auch hier die ersten Jahre, ja Jahrzehnte, bis sich die ersten großen Erfolge einstellten. Heute, so denke ich, können wir stolz auf die Leistungen unserer Ruderer sein, haben sie doch den Namen des ÜRC als eine leistungssportliche Größe weit hinaus getragen.

Die stetige Aufwärtsentwicklung unseres Vereins bis zu einem heute geachteten und zu den 75 mitgliederstärksten Vereinen im DRV war nur möglich, da immer wieder Frauen und Männer bereit waren, sich in den Dienst des Vereins zu stellen. Dafür an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön. Leider müssen wir heute erkennen, dass dies in vielen Fällen nicht mehr so ist und die Sportvereine der alten Schule, in denen Gemeinsinn und Kameradschaft das Prägende waren, nicht mehr existieren. Dies kann man zwar bedauern, wir müssen aber auch erkennen, dass sich in dem Zeitraum kurz nach dem 2. Weltkrieg und dem heutigen Tag vieles im Leben der Menschen gewandelt hat und diesen neuen Herausforderungen müssen wir uns stellen. Ich hoffe und wünsche, dass der Verein dies erkennt und sich dennoch positiv weiterentwickeln kann.

In der vorliegenden Festschrift haben wir versucht, die vergangenen 50 Jahre darzustellen, was nicht immer leicht war, da doch viele Unterlagen fehlten. Wir haben dies gemacht um die Geschehnisse der vergangenen 50 Jahre zu dokumentieren und sie so zu erhalten, aber auch um auf den Grundlagen des Geschehenen für die Zukunft aufbauen zu können.
Ich danke allen Beteiligten, die mit viel Mühe zum Gelingen dieser Festschrift beigetragen haben. Dem Leser wünsche ich viel Spaß bei der Lektüre.

Bernd Kuhn
1.Vorsitzender

Grußwort zum Jubiläum

Liebe Mitglieder des Überlinger Ruderclub Bodan, liebe Gäste aus nah und fern,
der Überlinger Ruderclub Bodan begeht sein 50-jähriges Jubiläum.

Idealismus, Gemeinsinn und ein ausgeprägtes Engagement von Vorstandschaft und Mitglieder ziehen sich wie ein roter Faden durch die Vereinsgeschichte. Eine ausgezeichnete Jugend- und Breitenarbeit und bedeutende sportliche Erfolge, bis hin zu Weltmeistertiteln kennzeichnen das eigentliche Vereinsleben. Es ist bemerkenswert, mit welchem Engagement durch Betreuer und Vorstandsmitglieder sich der Club in den Jahren stets weiter entwickelt hat. Der Ruderclub übernimmt wichtige Aufgaben im gesundheitlichen und gesellschaftlichen Bereich. Jugendproblem, Hilflosigkeit, mit der Freizeit etwas anzufangen, Kontaktarmut oder gar Vereinsamung, dies alles sind in diesem zielstrebig und zeitgemäß geführten Club Fremdworte.
Die umfangreiche ehrenamtliche Arbeit, die im Überlinger Ruderclub geleistet wird, ist alles andere als selbstverständlich. Dafür sage ich im Namen des Gemeinderates unserer Stadt ein herzliches Dankeschön verbunden mit den Glückwünschen zum 50-jährigen Jubiläum.

Volkmar Weber
Oberbürgermeister der Stadt Überlingen

Grußwort zum Jubiläum

Vereinsjubiläen haben einen guten Zweck. Sie sind Rückschau und zugleich Bestandsaufnahme und sollen darüber hinaus Per-spektiven für die Zukunft aufzeigen. Sie dienen der Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit und weisen auf die vielfältigen Aktivitäten der Vereinsgemeinschaft hin, die auf Basis ehrenamtlicher Mitarbeit realisiert werden. So sind Jubiläen eine Werbung für den Rudersport und dies trifft sicherlich auch für den Überlinger Ruderclub „Bodan" e.V. zu.

In der Geschichte des Rudersports stellen 50 Jahre zwar einen relativ kleinen Schritt dar. Die Überlinger haben es in dieser Zeit jedoch geschafft, nach der Gründung des Clubs und dem Bau eines Bootshauses in den ´50-er Jahren, dessen Erweiterung 1978 sicherlich zu einem Meilenstein der Vereinsgeschichte geworden ist, sich national wie auch international in die Siegeslisten des Leistungssports einzutragen. 13 Teilnahmen an internationalen Meisterschaften, 35 Erfolge von Platz 1 bis 3 bei den Deutschen Meisterschaften sowie Medaillen im internationalen Junioren- und Juniorinnen-Bereich bei den entsprechenden Weltmeisterschaften belegen eindrucksvoll die Zielrichtung des Clubs auf den Hoch-leistungssport. Medaillenplatzierungen beim Nations-Cup unterstreichen zusätzlich die hervorragende Arbeit des ge-samten Vereines, dessen Medaillenausbeute sich auch bei den Junioren-Weltmeisterschaften von Platz 1 – 3 sehen lassen kann. Kaum ein Ruderclub hat in derart kurzer Zeit eine solche Fülle von Erfolgen auf nationaler und internationaler Ebene aufzuweisen.

Dennoch wurde auch die Arbeit mit dem jüngsten Nachwuchs ebenso wenig vernachlässigt wie der Breitensport und das Wanderrudern mit seinen so wichtigen Aspekten einer fröhlichen Clubgemeinschaft. Sie ist die Basis, um die Gesamtarbeit in ihrer ehrenamtlichen Struktur am Leben zu erhalten. Dass das Ruderrevier gerade auch für die Wanderruderer zu einem der schönsten des Verbandsgebietes gehört, dokumentieren auch die vielen auswärtigen Besucher, die in Überlingen eine ruderische Erholungspause einlegen. Ein Sportverein von heute kann nicht ohne Blick in die Zukunft leben und muss bereit sein, auf die gesellschaftlichen Veränderungen zu reagieren. Wir wissen, dass dieses auch beim Überlinger Ruderclub „Bodan" e.V. der Fall ist und freuen uns mit allen Mitgliedern, dieses Jubiläum feiern zu können.

Für die kommenden Aufgaben wünschen wir stets eine glückliche Hand und stets 10 cm Wasser unter dem Kiel.

Helmut Griep
Vorsitzender Deutscher Ruderverband

Impressum:

Herausgeber:
Überlinger Ruderclub Bodan e.V.

Autoren:
Cordula Koch, Überlingen
Dr. Markus Bittmann, Überlingen
sowie Per Blohm, Dietmar Kolberg, Christoph Maier,
Klaus Maier, Michael J. Wilkendorf

Recherche:
Walter Nutz und Team
Joachim Schäfer
Hubert Bockelmann

Scan:
Dieter Bähnke

Layout:
Braun, Meissner-Braun, Büro für Gestaltung, Überlingen

Druck:
Traa-Druck, Owingen

A

Allgemeine Vereinsgeschichte

Die ÜRC-Fahne, von Mitgliedern handgefertigt, im Jahr 1952

Überlingen, im Sommer 1952. Sieben Jahre nach Kriegsende sind die meisten Überlinger froh, nach der Besatzungszeit den wirtschaftlichen Anschluss gefunden zu haben. Die Tagespolitik, die Bundesrepublik Deutschland im Spannungsfeld zwischen Ost und West, der Zusammenschluss der Bundesländer Baden und Württemberg bewegt die Gemüter. Und langsam kann man sich auch wieder Lebensbereichen zuwenden, die lange von Existenznöten überdeckt waren: Sport und Vereinsaktivitäten werden wieder belebt.

Vor dem Krieg war der Wassersport in Überlingen weitgehend auf das Segeln beschränkt gewesen. Dies sollte sich ändern: Am 30. Januar 1952 hatten die beiden Vorsitzenden des Konstanzer Rudervereins Neptun in einem Brief an Walter Oldenbürger in Überlingen angeregt, auch in Überlingen einen Ruderverein zu gründen. Dass in Überlingen bislang der Rudersport nicht vertreten war, hat vor allem zwei Gründe: Die Begeisterung für den Sport reichte allein nicht aus, es mussten Boote angeschafft und ein geeignetes Gelände erschlossen werden. Einige Überlinger Oberschüler sollen vor dem Krieg zwar mit dem Gedanken an eine Vereinsgründung gespielt haben, zu einer Umsetzung kam es freilich nicht. Die dafür nötige Erfahrung findet man nur in Rudervereinen mit Tradition. Eine solche Tradition gibt es am Bodensee seit mehr als 100 Jahren. Nur eine Auswahl der unmittelbar am See ansässigen Vereine:

der Ruderverein Neptun Konstanz 1885, der Ruderclub Lindau 1908, der Ruderverein Friedrichshafen 1912, der Ruderclub Undine Radolfzell 1920, in Österreich der Ruderverein Wiking Bregenz 1900, auf der Schweizer Seite der Seeclub Rorschach 1907, der Seeclub Arbon 1910 und der Ruderclub Glarisegg Steckborn.

Die deutschen Rudervereine am See übernahmen die Rolle eines „Geburtshelfers". Federführend wandte sich der Ruderverein Neptun Konstanz deshalb an ehemalige Ruderer wie Oldenbürger und Meyer, die sich vom Mannheimer Ruderclub 1875 her kannten, ebenso Fritz Krone und Werner Münch, denen man zutraute, eine geeignete Infrastruktur aufzubauen. Vorarbeit hatte der Erste Vorsitzende aus Konstanz bereits geleistet, als er Bürgermeister Schelle für die Idee begeistern konnte. Offen wurde angesprochen, dass man den Bodensee „zu dem Kraftzentrum im Rudern" machen wolle.

Das Treffen im Hotel „Hecht" am 23. April 1952 kann als eigentliches Gründungsdatum gelten. Walter Heilig, Dr. Hermann Klaue, Fritz Krone, Werner Luckow, Walter Oldenbürger, Ernst Wenzler und Oskar Zweifel werden den Ruderclub über eine lange Reihe von Jahren begleiten.

Walter Heilig übernahm bereits bei dem Treffen im Hotel „Hecht" spontan die mit dem Ersten Vorsitz verbundene Arbeit. Zwei Probleme waren vorrangig zu lösen: Die Anschaffung geeigneter Boote und der Bau eines Bootshauses, wenn möglich nicht nur als Lager für die Boote, sondern

auch als zunächst noch einfach ausgestattetes Vereinsheim.

Die offizielle Gründungsversammlung fand am 6. Mai 1952 im „Bräustüble“ des Hotel Ochsen statt. An dieser Gründungsversammlung nahm neben den ehemaligen Ruderern auch eine stattliche Anzahl Jugendlicher teil, ein gutes Vorzeichen für die künftige Entwicklung. Als Name wurde „Überlinger Ruderclub Bodan“ – in Abkürzung: ÜRC – gewählt.

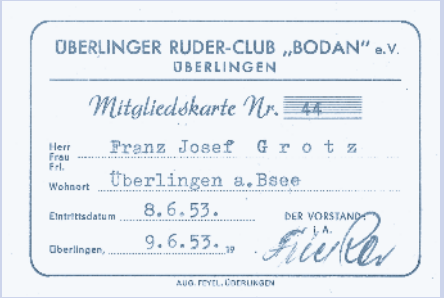
Der junge Verein sah sich also vor einer doppelten Belastung. Das Bootshaus war zu erstellen – selbstverständlich weitgehend in Eigenarbeit – und der Bootspark musste aufgebaut werden, was angesichts der begrenzten Mittel nicht ganz einfach war. Hier halfen freilich die befreundeten Vereine aus: Konstanz mit dem Klinkereiner „Neptun“, Friedrichs-hafen mit dem Klinkervierer „Frithjof“, ein Boot, das den ÜRC noch einige Jahre begleiten sollte. Immerhin konnte schon 1952 der erste C-Vierer, die „Bodan“ angeschafft werden. Vorläufiges Zuhause war die ehemalige Bootswerft Keller, stadteinwärts neben dem Tennisclub und nur wenige Meter vom heutigen ÜRC-Gelände. Ein Anlegesteg neben der Slipanlage der Bootswerft konnte zum Einsetzen der Boote ins Wasser genutzt werden.

Walter Oldenbürger formulierte 1954 in einem Schreiben mit charmanter Offenheit: „... der Ruder-Club „Bodan“ Überlingen ist zwar ein vornehmer und zünftiger Verein, hat aber kein Pfennig Geld“. Die beschränkten Mittel bremsten freilich nicht das Engagement. Oldenbürger besuchte im gleichen Jahr mit einigen Clubkameraden einen Bootsbauerlehrgang

Erste Ausfahrt 1952

Die allerersten Anfänge. Vor der Bootswerft Keller

Erste Ausfahrt 1952


ÜBERLINGER RUDER-CLUB „BODAN" e.V.
ÜBERLINGEN

Mitgliedskarte Nr. 44

Herr / Frau / Frl. Franz Josef G r o t z

Wohnort Überlingen a.Bsee

Eintrittsdatum 8.6.53. DER VORSTAND

Überlingen, 9.6.53. i.A.

AUG. FEYEL, ÜBERLINGEN

Frühe Mitgliedskarte

S A T Z U N G

des

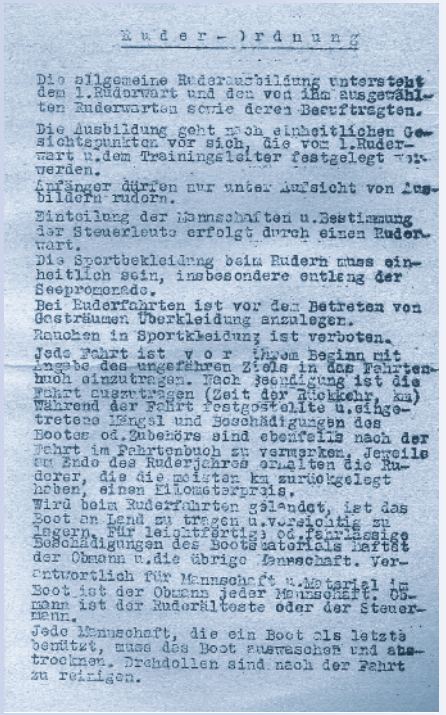
Überlinger Ruderclubs

B O D A N

Überlingen/Bsee

- Gründungsjahr 1953 -

Ruderordnung


R u d e r - O r d n u n g

Die allgemeine Ruderausbildung untersteht dem 1.Ruderwart und den von ihm ausgewählten Ruderwarten sowie deren Beauftragten.

Die Ausbildung geht nach einheitlichen Gesichtspunkten vor sich, die vom 1.Ruderwart u.dem Trainingsleiter festgelegt w... werden.

Anfänger dürfen nur unter Aufsicht von Ausbildern rudern.

Einteilung der Mannschaften u.Bestimmung der Steuerleute erfolgt durch einen Rudewart.

Die Sportbekleidung beim Rudern muss einheitlich sein, insbesondere entlang der Seepromenade.

Bei Ruderfahrten ist vor dem Betreten von Gasträumen Überkleidung anzulegen.

Rauchen in Sportkleidung ist verboten.

Jede Fahrt ist v o r ihrem Beginn mit Angabe des ungefähren Ziels in das Fahrtenbuch einzutragen. Nach Beendigung ist die Fahrt auszutragen (Zeit der Rückkehr, km) Während der Fahrt festgestellte u.eingetretene Mängel und Beschädigungen des Bootes od.Zubehörs sind ebenfalls nach der Fahrt im Fahrtenbuch zu vermerken. Jeweils am Ende des Ruderjahres erhalten die Ruderer, die die meisten km zurückgelegt haben, einen Kilometerpreis.

Wird beim Ruderfahrten gelandet, ist das Boot an Land zu tragen u.vorsichtig zu lagern. Für leichtfertig od.fahrlässige Beschädigungen des Bootsmaterials haftet der Obmann u.die übrige Mannschaft. Verantwortlich für Mannschaft u.Material im Boot ist der Obmann, jeder Mannschaft. Obmann ist der Ruderälteste oder der Steuermann.

Jede Mannschaft, die ein Boot als letzte benützt, muss das Boot ausmaschen und abtrocknen. Drehdollen sind nach der Fahrt zu reinigen.

in Eberbach bei der traditionsreichen Bootswerft Empacher. Seine Korrespondenz zeugt von intensiven Bemühungen, technische Neuerungen möglichst kostengünstig umzusetzen. Innerhalb von nur zwei Jahren hat der junge Verein Beachtliches zustande gebracht: „Ein Ruderclub muss Boote haben. Die haben wir uns mit Hilfe einiger wohlhabender Schweizer Vereine und der weniger wohlhabenden am Bodensee zusammengeschnorrt; dann mussten wir dafür eine Unterbringungsmöglichkeit haben und ich bin mit meinen Kameraden daran gegangen, ein Bootshaus zu errichten. [...]"

Die rasch wachsende Mitgliederzahl gab dem jungen Verein Rückhalt. Es fällt auf, dass sich unter den aktiven Mitgliedern zunächst einige Überlinger Neubürger befanden, während die unterstützenden Mitglieder aus alteingesessenen Familien der Stadt kamen.

Besonders interessant war der Verein für die Jugend, die schon in der Gründungsversammlung ein reges Interesse bekundet hatte. 1957 war der Zeitungsbericht zur Jahreshauptversammlung überschrieben mit: „Ruderclub ´Bodan` wirbt um die Jugend". Dies bedeutete natürlich – was Ausbildung und Training betraf – eine entsprechende Verantwortung für die älteren und erfahrenen Mitglieder.

Im Unterschied zu traditionellen Rudervereinen waren im ÜRC von Anfang an Frauen als Mitglieder willkommen. Schon 1956 wurde bei den ersten Neuwahlen des Vorstandes ein Fräulein Schwarz genannt. Eine für die damalige Zeit

beachtliche Kilometerleistung – als sich der Ruderbetrieb weitgehend auf die Sommermonate beschränkte – zeigte Sigrid Luckow, heute Sigrid Stengele, die Tochter von Werner Luckow, die 341 km erruderte. Zum Vergleich: Kilometersieger in diesem Jahr war ihr späterer Ehemann Ferdinand Stengele mit 442 km. Eine Werbeveranstaltung vom 17. März 1957 zeigte nicht nur Filme des Deutschen Ruderverbandes über Regatten und Wanderfahrten, sondern auch über „Mädchen im Boot".

Zu diesem Zeitpunkt war der Verein in Überlingen fest etabliert. Mit dem Eintrag ins Vereinsregister hatte man sich Zeit gelassen. Erst im März 1956 wurde der entsprechende Antrag beim Amtsgericht Überlingen gestellt und die Satzung und das Protokoll der Jahreshauptversammlung mit dem für 1956 gewählten Vorstand beigefügt.

In die Satzung des Vereins wurde selbstverständlich eine Ruderordnung aufgenommen. Das meiste davon dürfte auch für die anderen Vereine gelten – insbesondere was Verantwortung und Vermeidung von Gefahrensituationen betrifft. Anderes orientiert sich an noblen sportlichen Normen und ist im ÜRC auch heute noch vertraut: „Die Sportbekleidung beim Rudern muss einheitlich sein, insbesondere entlang der Seepromenade. Bei Ruderfahrten ist vor dem Betreten von Gasträumen Überkleidung anzulegen. Rauchen in Sportkleidung ist verboten." Mancher Ruderer erinnert sich amüsiert, dass er bei leichteren Verfehlungen als Erziehungsmaßnahme die zwei Seiten umfassende Ruderordnung abschreiben musste.

Die befreundeten Vereine am See leisteten nicht nur materielle, sondern auch ideelle Unterstützung. In der ersten Rudersaison 1953 sagten sich im Mai die Konstanzer mit 12 Booten zu einem Besuch in Überlingen an, um den „Ruderleistungstag" mit einer Art Antrittsbesuch zu verbinden. Das Protokoll sah vor, dass bei dieser Gelegenheit erstmals die von Mitgliedern handgemalte Vereinsflagge am Bootshaus gehisst werden sollte.

Auch überregional wurde dem jungen Verein Sympathie entgegengebracht. 1956 waren die Überlinger Gastgeber für den Verbandstag der südbadischen Rudervereine.

Ausgehend von den sportlichen Anfangserfolgen wurde im folgenden Jahr gezielt um den Nachwuchs geworben. Im Museumssaal waren Filme zu sehen, die Erlebnisse bei Regatten und Wanderfahrten vermittelten. Vor allem sportlich ambitionierte Schüler des Gymnasiums sollten für den Verein gewonnen werden.

Zunehmende Akzeptanz des Vereins spiegelt sich in der Tagespresse. Bis 1959 hatte die Gesamtkilometerleistung 12.000 km überschritten. Zu den engagiertesten Ruderern gehörte der damalige 1. Ruderwart Peter Rietz, der in diesem Jahr 2200 km – meist im täglichen Training im Einer – erruderte.

1960er Jahre: Der ÜRC etabliert sich

Ein Blick in das Mitgliederverzeichnis von 1960 zeigt, dass keiner der damals Aktiven oder Jugendlichen noch zum heutigen Kern des ÜRC gehört. Erst die heutigen Senioren, die im Lauf der 1960er Jahre mit dem Rudern begannen, sind zu einem hohen Anteil am Breitensport beteiligt oder halten dem Club – so sie beruflich verzogen sind – auch als Externe die Treue.

Anrudern 1960

Klingt in einem Rundschreiben des Jahres 1962 schon der Vorwurf der „Vereinsmüdigkeit“ durch, so zeigt doch die Entwicklung der kommenden Jahre ein ganz anderes Bild. Zehn Jahre nach der Gründung hatten die jährlich wiederkehrenden Clubregatten – intern wie international mit Gastrennen – einen festen Stellenwert und setzten einen Akzent in der Überlinger Sommersaison. Auch der Ruderball im Bad-Hotel oder im Park-Hotel St. Leonhard war ein beliebtes Begleitprogramm. Die Sommerfeste auf dem Clubgelände wurden über Jahre hinweg veranstaltet. Fußball, Tischtennis und Waldlauf ergänzten nicht nur als Ausgleichssport das Programm, sondern wurden ebenfalls in Wettkämpfen ausgetragen. Das Winterprogramm – gerechnet vom 15. Oktober bis zum 31. März – bekam einen festen Platz im Vereinsjahr. An erster Stelle stand der „interne Fahrtenruder-Winterwettbewerb“, außerdem „Laufen, Körperschule, Sprungübungen oder Spiele“. Bereits in den 1950er Jahren standen Skiausfahrten zum Bödele oder nach Steibis auf dem Programm.

Anrudern 1965

Bewusst setzte der Club mit dem Anrudern und Abrudern auch repräsentative Akzente, wie die Aufstellung der Ruderinnen und Ruderer mit anschließender Flaggenhissung. Mehr als heute stand das Rudern in Formation im Vordergrund, wie beispielsweise in einem Rundschreiben vom April 1965 festgelegt:

„Zuwasserbringen der Boote und Abfahrt zum Sammelplatz in Höhe der Bootswerft „Gäng“, wo die Aufstellung zur Auffahrt sofort vorgenommen wird. Sämtliche Boote fahren einzeln in Kiellinie mit einem Abstand von 15 m in der Reihenfolge: Spitze die Einer, anschließend die Zweier und zum Abschluß die Vierer. Alle Boote führen, soweit die Einrichtung vorhanden, am Heck die Flagge. Die Auffahrt

Paul Mania

wendet in Höhe des Westbahnhofs – Anlegesteg. Die Boote machen in der bisherigen Formation eine große Schleife über Backbord und rudern nochmals 70-80 m vom Ufer entfernt am Kurgarten, an der Seepromenade usw. vorbei bis zum Bootshaus. Vor dem Ostbad erfolgt die Auflösung der Auffahrt und alle Boote haben freie Fahrt."

An eines der engagiertesten Mitglieder erinnern sich die Jungruderer der 1960er Jahre noch sehr intensiv: Paul Mania, der während dieser Zeit zwar nicht den Rennsport betreute, aber den Nachwuchs ausbildete. Peter Huther klingt heute noch sein „Haste Lust?" im Ohr. Im Verein war er unermüdlich engagiert, als Zweiter Vorsitzender, Ruderwart und Schriftwart. Sicherlich ist es auch seiner Vielseitigkeit als Sportler zu verdanken, dass der ÜRC schon früh den Ausgleichssport in sein ganzjähriges Programm mit aufnahm, vor allem Waldlauf, Fußball, Schwimmen und Tischtennis, im Winter auch Skifahren. Seine Idee war es auch, in diesen Sportarten überregionale Wettkämpfe in der „Internationalen Rudergemeinschaft Bodensee" – kurz: IRB – auszutragen.

Paul Mania verstarb plötzlich am 7. Januar 1969 im Alter von 68 Jahren – nur wenige Wochen bevor er für seine vielfältigen Verdienste mit der goldenen Ehrenadel des Deutschen Ruderverbandes ausgezeichnet werden sollte. Das Beileidschreiben des Berliner Ruderclubs „Phoenix" – seinem ursprünglichen Heimatverein – betont, dass der gesamte deutsche Rudersport einen Verlust erlitten habe. Mania war weit über die Grenzen der Region geschätzt und auch durch Beiträge im „Rudersport" bekannt. Paul Mania hinterließ dem Verein eine beträchtliche Summe, die zur Anschaffung eines Vierers verwendet wurde.

1970er Jahre: Neue Ziele und Bootshausprojekt

1970 gab Walter Heilig, zwischenzeitlich fast schon eine Legende innerhalb des Vereins, den Vorsitz an den damals 28jährigen Bernd Kuhn ab. Der bisherige Vorsitzende wurde aufgrund seiner Verdienste als Ehrenvorsitzender ausgezeichnet. Das künftige Profil des Vereins sollte von Bernd Kuhn bis zum aktuellen Datum entscheidend geprägt werden, vor allem im rennsportlichen Bereich.

Der 1. Vorsitzende Walter Heilig überreicht seinem späteren Nachfolger Bernd Kuhn den Jahres-Kilometer-Preis. In der Mitte Ruderwart Paul Mania.

Mit der Übernahme des Amtes als Erster Vorsitzender hatte er sich drei Schwerpunktziele gesetzt: das Bootshausprojekt, die verstärkte Werbung von Kindern und Jugendlichen und damit verbunden den Ausbau des Rennruderns.

Überraschend kam deshalb für den Vorstand der Entschluss Bernd Kuhns, bereits zum Jahresende 1972 den Vorsitz niederzulegen. Im Prinzip ging es um das künftige Konzept des ÜRC. Sollte der Verein einen kompletten Bootshausneu-bau

– auch auf einem anderen Gelände – durchziehen und ein starkes Anwachsen der Mitglieder anstreben? Oder sollte ein Umbau und eine grundlegende Modernisierung des bisherigen Bootshauses auf dem bisherigen Gelände durchgeführt werden? Bernd Kuhn war für die Maximallösung und erarbeitete unter großem Einsatz das Konzept eines Neubaus, das von den Mitgliedern so zunächst auch akzeptiert wurde. Allmählich wurde aber in Frage gestellt, ob eine derartige Expansion des ÜRC überhaupt machbar sei.

Bootshaus 2002

Der „Südkurier" berichtet zu dieser kritischen Situation des ÜRC am 5. Februar 1973: „Der 1971 gefaßte Beschluß, einen Bootshausneubau für 380.000 DM in Angriff zu nehmen, ist rückgängig gemacht worden. Im Verein hatte sich die Erkenntnis breit gemacht, daß ein Vorhaben dieses Umfanges die Kräfte des „Bodan" übersteigen würde."

Bernd Kuhn, der sich für die Maximallösung eingesetzt hatte, stellte deshalb mit der ihm eigenen Konsequenz sein Amt zur Verfügung. Als sein Nachfolger wurde einstimmig Hardy Krämer gewählt. Als vordringliche Ziele nannte er die Förderung des Breitensports, des Wanderruderns und die Renovierung des Bootshauses. Bernd Kuhn engagierte sich als Erster Vorsitzender des Badischen Ruderverbandes Süd weiterhin für den Sport und langfristig auch für den ÜRC. Dass er einige Jahre später das Rennrudern mit beispiellosem Erfolg betreute, zeigt, dass die Irritationen letztendlich überwunden waren.

In den folgenden Jahren nahm der Verein ein Bauprojekt in Angriff, das sich im Rückblick als die angemessene Lösung erwies: ein Eckbau, der sich harmonisch in das Gelände einfügt und für die meist stabile Zahl der wirklich aktiven Mitglieder genügend Raum bietet. Lediglich der mit den Erfolgen immer stärker anwachsende Bootspark der Rennruderer musste in mittlerweile zwei kleinere Bootshallen ausgelagert werden. (vgl. Kapitel Bootshaus)

Einige Jahre lang wurden alle Kräfte des Vereins für das Bauprojekt benötigt. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung vom 14.9.76 brachte eine einstimmige Entscheidung für das von Rolf Bernauer erarbeitete Konzept.

Die Einweihung des Bootshauses am 11. Juni 1978 war entsprechend auch ein Meilenstein in der Vereinsgeschichte. Zugleich wurde nämlich das 25-jährige Jubiläum nachgefeiert. Befreundete Rudervereine hatten sich in einer Sternfahrt eingefunden. Umrahmt wurde das Fest von der Stadtkapelle, Bürgermeister Ebersbach lobte den enormen Arbeitseinsatz und der Ehrenvorsitzende Walter Heilig stiftete dem Verein sein Privatboot „Paul Bommer". Einen „kleinen kühlen Unterton" bemerkte freilich der „Südkurier", da die – damals sehr umstrittene – Uferaufschüttung und seeseitige Promenade in den Festansprachen immer wieder thematisiert wurde.

In der ersten Jahreshauptversammlung im erweiterten Haus 1978 wurde ein eindrückliches Resümee gezogen: Von rund 130.000 DM, die für das Bauvorhaben aufgebracht werden mussten, waren 118.000 DM bereits bezahlt. Die Restfinanzierung war ebenfalls gesichert, so der damalige Kassenbericht von Klaus Maier. Eine endgültige Bilanz wurde auf der Jahreshauptversammlung 1980 gezogen. Die Gesamtkosten einschließlich Eigenleistungen beliefen sich auf 141.546 DM. Die enormen Arbeitseinsätze der Mitglieder gingen natürlich zu Lasten der Gesamtruderleistung. So wurden im Jahr 1977 nur 6763 km gerudert, 8000 Kilometer weniger als im Vor-jahr. Freilich waren die Skulls gegen die Schaufel getauscht worden, um einen damaligen Vereinsslogan aufzugreifen. Der Ausblick des Vorstandes stimmte optimistisch. Der „Südkurier" fasste zusammen: „Das Bauvorhaben sei, so sagte Hardy Krämer, für den Verein und für viele Mitglieder zu einer schweren Belastungsprobe geworden. Oft habe sich Resignation breit gemacht. Nun aber liege dies alles zurück und der Ruderclub stehe vor einem sportlichen und gesellschaftlichen Neubeginn, zu dem das umgestaltete Clubheim beitragen werde."

**Alter Flaggenmast
Anfang der 1980er Jahre**

1973 hatte Hardy Krämer das Amt des Ersten Vorsitzenden mit großer Akzeptanz – 25 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung – übernommen. Obwohl die kommenden Jahre aufgrund der gewaltigen Arbeitsbelastung für die Mitglieder nicht einfach waren, gelang es ihm, das Vereinsleben nicht nur auf das Bauvorhaben zu konzentrieren. Gerade das gesellschaftliche Leben des ÜRC war von vielerlei Aktivitäten geprägt: Nikolausfeiern, Fastnachtsbälle, „Tanz in den Mai". Legendär sind die Sommerfeste mit meist weit über hundert Gästen, Livemusik, Tanz und Showeinlagen. Der „Südkurier" brachte die gehobene Stimmung in einem Bericht vom 11.8.1973 mit der Schlagzeile „Aus dem Abend wurde ein Morgen" auf den Punkt. Ein Rundschreiben vom 30. Sep-tember 1974 beschreibt den Festverlauf: „Am 3. August ging unser

Sommernachtsfest mit Taufe „Alefanz“ Anfang der 1980er Jahre. Es spielten die „Mississippi Steamboat Chickens“ (Jürgen Herr 2. v. links)

Fasnet Anfang der 1980er Jahre

Hardy Krämer tauft Bodine

Feuerwerk anlässlich der Juniorenweltmeisterschaft von Christoph Maier und Nils Kolberg

Sommernachtsfest bei herrlichem Wetter über die Bühne. Vorher hatten Freiwillige aus unseren Reihen die Bootshalle ausgeräumt und mit Zweigen, Lampions und Lichterketten geschmückt. Der Aufenthaltsraum wurde zur Bar umfunktioniert. Eine Vier-Mann-Kapelle gab ihr Bestes; bei Würstchen, Bier und anderen geistigen Getränken kam Stimmung auf und man saß bis tief in die Nacht hinein zwanglos auf der Ufermauer. Die Letzten traten schließlich um 4.00 Uhr morgens etwas angeschlagen den Heimweg an.“

Vielleicht ist es auch diesen Aktivitäten zu verdanken, dass im gleichen Jahr die Zahl der Ruderinnen merklich angestiegen war. Auch auf die „corporate identity“ wurde Wert gelegt. Nicht nur die Ruderkleidung war in den Club-Farben schwarz/weiß gehalten, auch Trainingsanzüge und T-Shirts erhielten das Vereinsemblem.

Obwohl das Rudern in der Wintersaison durch einen Winterfahrtenpreis gefördert wurde, gab es sportliche Alternativen außerhalb der Rudersaison, gerade auch auf IRB-Ebene. Nur ein Beispiel: Skirennen und Fußballspiel fasste ein Artikel des „Südkurier“ vom 28. März 1978 unter der Überschrift „Erfolgreiche Überlinger Ruderer“ zusammen. Das Fußballturnier hatte in Lindau, der Riesentorlauf in Mellau stattgefunden.

Die beiden letzten Jahrzehnte: sportliche Erfolge auf inter-

Vor der Uferpromenade: Peter Mutschler (auf Schlag) und Rolf Geiger

nationalem Niveau

Die Entwicklung im Leistungssport wie im Breitensport der 1980er Jahre zeigt, dass der Bootshausneubau eine vernünftige Investition war. Die Mitgliederbewegung war positiv und die Kilometerleistung stieg von 11719 km im Jahr 1979 auf 24524 km im Folgejahr an – mehr als eine Verdoppelung. 1982 hatte der ÜRC erstmals über 200 Mitglieder. Die Anschaffung eines gebrauchten Achters im selben Jahr zeigt, dass in allen Bootsklassen engagiert gerudert wurde. Und auf derselben Jahreshauptversammlung ging sicher auch ein Aufatmen durch die Reihen, als von dem „erfolgreichsten Jahr seit langem" gesprochen wurde – bezogen sowohl auf den Leistungs- wie auch auf den Breitensport. Wurde im Vorjahr noch Klage geführt, dass sich kein einziger Jugendlicher im Riemenrudern ausbilden ließ, so zeigen die Erfolge der kommenden Jahre, dass innerhalb kurzer Zeit die Grundlage für Erfolge zunächst auf nationaler, dann auch auf internationaler Ebene gelegt wurden. (vgl. Kapitel Rennsport)

Ähnliches gilt für den Breitensport, hier das Wanderrudern. Rolf Bernauer bedauerte noch in der Jahreshauptversammlung 1981: „Noch nie zuvor wurde eine Flußwanderfahrt vom ÜRC unternommen." Die Premiere, mit 15 Teilnehmern von Ingolstadt nach Passau, fand eine so große Resonanz, dass eine Wanderfahrt auf Walensee und Zürichsee angeschlossen wurde.

In der Führungsstruktur des ÜRC wurde eine Änderung hin zu einem „Triumvirat" vorgenommen. Den Vorstand für Verwaltung übernahm 1982 Michael Wilkendorf, für Finanzen Klaus Maier und für Sport Hardy Krämer, der zugleich Vorstandsvorsitzender war. Erst 1987, nach 14 Jahren an der Spitze des ÜRC, stellte sich Hardy Krämer nicht mehr. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde nun Michael Wilkendorf gewählt und zum Vorsitzenden für Sport rückte Bernd Kuhn nach.

Zwischenzeitlich war im ÜRC der Raum wieder knapp geworden – als Konsequenz wurde das Bootshaus erweitert und eine

Michael Wilkendorf tauft zusammen mit dem erfolgreichen Ruderer Peter Michael Kolbe (rechts) den Einer „Marsupilami"

Der berühmte „Feuertopf“ von Walter Nutz. Vorne rechts: Ursel Huther jetzt Kolberg, vorne links: die Gläser-Zwillinge

separate Bootshalle für den Rennsport errichtet (vgl. Kapitel Bootshaus).

Beim Blick in die Vorstandsprotokolle, Rundschreiben an die Mitglieder und die Zeitungsberichterstattung im „Südkurier“ erscheint der Verein Mitte der 1980er Jahre als etablierte Überlinger Institution mit festem Jahresprogramm, hervorragender Trainingsarbeit im Jugendbereich und einem attraktiven Angebot im Breitensport. Der Stand auf dem Promenadenfest und der Herbstball sind die gesellschaftlichen Highlights. Die Wanderfahrten erschließen neue Reviere. Für die Attraktivität spricht der stetige Zuwachs an Mitgliedern: Von 164 im Jahr 1980 auf 273 im Jahr 1987. Und man genießt, dass die anstrengenden Bauphasen abgeschlossen sind. Es gibt „Mondschein-rudern“, Ausfahrten zum Frühstück und zum Grillen. Ganz besonders aktiv bei der Organisation von Festen und Veran-staltungen aller Art ist in dieser Zeit Richard Stehle. Eine Vorstandssitzung findet im Strandcafé in Wallhausen statt – „rudernderweise“, wie das Protokoll verschmitzt bemerkt. Manches in den Protokollen lässt tief blicken. So steht zur Vorstandssitzung vom 5.7.1988, derselben, die in Wallhausen stattfand, unter „Zollprüfung“: „M. Wilkendorf berichtet über den für den ÜRC relativ glimpflichen Ausgang. Danach muß der ÜRC zu den fälligen Zollabgaben ein Bußgeld entrichten.“

Es sind freilich nicht diese mit großer Diskretion gehandhabten Aktivitäten, die für die Popularität des Vereins sorgen. Ein Meilenstein ist die Goldmedaille für Christoph Maier und Nils Kolberg bei der Junioren-Weltmeisterschaft 1985 in Brandenburg. (vgl. Kapitel Rennsport) Die großen sportlichen Erfolge verschaffen dem Verein auch überregionales Ansehen. Es gibt in der Jugend begabten Nachwuchs, der auch die Disziplin für sportliche Höchstleistungen mitbringt. Die räumlichen Voraussetzungen sind gegeben, der Bootspark wird permanent erneuert. Die Trainingsmethodik Bernd Kuhns führt zu einer Erfolgsserie. Der Verein legt folgerichtig den Schwer-

Auf (!) dem Teufelstisch Januar 1996

punkt mehr auf den rennsportlichen Bereich. Die vereinsinternen Sommerfeste werden reduziert, weil die Zahl der Besucher und der Helfer zurückgeht. Auch das Engagement beim jährlichen Überlinger Promenadenfest wird in den 1990er Jahren zurückgefahren.
Der Vorwurf aus dem Jahr 1992, der ÜRC sei mittlerweile ein „toter Verein", hat sich nicht bewahrheitet. Man muss dabei nicht auf die enormen Erfolge im Rennsport verweisen (vgl. Kapitel Rennsport), auch das „Alltagsleben" im Verein funktioniert: Arbeitseinsätze, Wanderfahrten, kleinere Aktivitäten und Besichtigungen werden gern wahrgenommen. Dies ist auch auf eine straffe und effiziente Organisation zurückzuführen. Auf der Jahreshauptversammlung 1992 gab Klaus Maier nach 22 Jahren Tätigkeit als Kassier dieses Amt ab. Für seine herausragenden Leistungen gerade auch in schwierigen Zeiten wurde er mit der ersten und bislang einzigen Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Im Jahr 1994 zog sich Michael Wilkendorf aus der Vorstandsarbeit zurück. Bernd Kuhn übernahm das Amt des Vorstandsvorsitzenden und Olaf Gläser das Ressort Finanzen.1996 kehrte der ÜRC nach einer Satzungsänderung wieder zu dem Prinzip des Ersten Vorsitzenden – unter überwältigender Bestätigung für Bernd Kuhn – zurück.

Es sind nicht nur die großen sportlichen Erfolge, die den Verein attraktiv machen. Gezielt wird auch um Nachwuchs im Breitensport geworben. Seit einigen Jahren startet der

„Frankental" – Hannah Buser, Sabrina Lotter,Rebecca Lange, Pia Gagel und Schü-lermentor Tobias Genannt v. l.

Die Ruder-AG des Gymnasiums mit Cordula Koch

Anrudern Mai 2002

unermüdliche Hubert Bockelmann im April eine Ausbildungsserie für Erwachsene, die systematisch die Grundlagen der Rudertechnik vermittelt. Die Jahresbilanz der Kilometerleistung ist weiterhin beachtlich, die Termine des allgemeinen Ruderbetriebs werden gern wahrgenommen. Auffallend ist lediglich die Alterslücke, wenn die ehemaligen Rennruderer im Studium oder in den beruflichen Anfangsjahren sportliche Aktivitäten reduzieren.

Die Geschichte des ÜRC geht weiter: Auf der Jahreshauptversammlung 2002 wurde die Erweiterung des Bootshauses einstimmig beschlossen. Auch die permanente Modernisierung des Bootsparks für den Breitensport sorgt für die Attraktivität quer durch alle Altersschichten.
Mittlerweile hat der Verein über 320 Mitglieder. Von 38 Neueintritten im Jahr 2002 waren 25 Jugendliche – ein deutliches Signal, dass dieser Sport nach wie vor eine große Anziehungskraft besitzt. Im Jahr 1955 waren es 4475 km, 1992 ca. 40 000 km, die die Mitglieder im Laufe eines Jahres auf dem See zurücklegten.
2001 wurden insgesamt 38.372 km gerudert, bei weitem kein Rekord, doch die zunehmend schwierigen Windverhältnisse am See machen das Rudern oft unmöglich und werden auch in den nächsten Jahren für das Vereinsleben eine große Herausforderung bleiben.

Markus Bittmann

B

Bootshaus und Steganlage

Beginn der Aushubarbeiten zum Bootshausbau 1953

Zur Gründungsidee gehörte auch der möglichst zügige Bau eines Bootshauses, das ausreichend Lagermöglichkeiten für den wachsenden Bootspark bot und – zunächst nur in der warmen Jahreszeit – als Vereinsheim dienen konnte. Bereits in der Gründungsversammlung wurde über den Standort eines Bootshauses gesprochen. Man dachte an das Gelände beim alten Jachthafen, gegenüber dem Eingang zum Stadtgarten. Schon der provisorische Vorstand hatte dieses Anliegen der Stadt vorgetragen.

Die Stadt Überlingen stand dem Vorhaben von Anfang an positiv gegenüber. Der Stadtrat beschäftigte sich schon im Mai 1952 mit dem Antrag des Überlinger Ruderclubs, das Vorge-lände des alten Jachthafens für die Erstellung einer Bootshalle und das „Haus der Jugend“ als Clubhaus zu erhalten. Eine Entscheidung konnte nicht getroffen werden, da sich das Jugendbildungswerk gegen dieses Ansinnen sträubte. Es wurde aber festgelegt, sich das Gelände beim Strandbad Ost näher anzuschauen; es handelte sich tatsächlich um das heutige Gelände des Vereins.

Im März 1953 konnte auf einer Mitgliederversammlung schließlich das positive Ergebnis der Verhandlungen bekannt gegeben werden: Das ebenfalls ins Auge gefasste Gelände westlich der Tennisplätze neben der damaligen Bootswerft Keller hatte sich aus der Sicht des Vorstandes als zu klein erwiesen und wurde endgültig gegen den heutigen Standort ausgetauscht.

Zwischenzeitlich war bereits die Planung für das Bootshaus so weit gediehen, dass man mit dem Bau unverzüglich beginnen konnte – als Gemeinschaftswerk der Mitglieder, was für einzelne ein hohes Engagement bedeutete.

Die Planung war vorausschauend, da die Maße des Bootshauses sich an einem Achter in der Länge von 18 Metern orientierte – die Anschaffung lag freilich noch in weiter Ferne. 20 Meter waren also für die Längsseite zu veranschlagen. Damit das Bootshaus nicht – wie es ein Clubmitglied damals treffend formulierte – „wie eine Kegelbahn“ aussah, war zunächst eine Breite von 14 Metern geplant. Der Grundriss fiel mit 19,5 m auf 11,5 m doch etwas bescheidener aus. Das Schreiben des Architekten Toni Horn an das Landratsamt Überlingen vom 6. Februar 1953 nennt folgende Details:

„Wie aus den Plänen ersichtlich ist, soll neben den Umkleide- und Ankleideräumen das Haus speziell zur Unterbringung der Boote dienen. Das für den Club notwendige Clubhaus soll spä-

ter erstellt werden. Die Ausführung ist massiv in Bimshohlblocksteinen vorgesehen auf entsprechender Fundamentierung. Das Dach wird mit altfarbenen Ziegeln gedeckt. Alles weitere ist aus den Plänen ersichtlich."

Neben Bootslager und Umkleideräumen gab es einen kleinen Clubraum, der freilich mit 45 Quadratmetern so klein war, dass der Wunsch nach mehr Raum in späteren Jahren immer dringlicher wurde.

Die Arbeiten wurden energisch vorangetrieben, denn bereits am 3. August 1953 berichtete die Presse über das am vorangegangen Wochenende durchgeführte Richtfest. Der Ruderbetrieb sollte noch im gleichen Sommer vom eigenen Bootshaus aus erfolgen. Walter Heilig dankte nicht nur den unermüdlichen Mitgliedern – und besonders Werner Luckow, der als Ingenieur der „Motor" des Gesamtvorhabens war –, sondern auch der Stadt, die das Holz für den Dachstuhl im Wert von 1264 DM zur Verfügung gestellt hatte.

Im Juli 1954 kann Walter Oldenbürger berichten: „Ich will auf die Schwierigkeiten, die uns bei diesem Eigenbau entstanden sind, nicht näher eingehen. Dank aufopfernder Mithilfe weniger, aber um so zünftigerer Kameraden steht das Haus heute bis auf den Verputz und Reste des Innenausbaus so weit fertig, dass wir ein wenig aufatmen können und es seiner eigentlichen Bestimmung übergeben konnten."

Die letzten Baumaßnahmen verzögerten sich freilich so weit, dass die offizielle Einweihung des Hauses schließlich erst am Sonntag, dem 24. Juni 1956 stattfand.

Ende der 1960er Jahre entsprach der Bau nicht mehr den Erfordernissen eines aktiven Vereinslebens: Nur der Clubraum war über einen einfachen Ölofen heizbar, die Umkleideräume waren kalt und feucht, die Sanitäranlagen nicht mehr zumutbar. Deshalb musste das Haus winterfest gemacht werden, der Ruderbetrieb ruhte von Ende Oktober bis in den April.
Dass eine bauliche Maßnahme in Angriff genommen werden musste, war allen Mitgliedern klar, das Wie der Konzeption stellte den Verein aber vor eine Belastungsprobe (vgl. allgemeine Vereinsgeschichte).

Nach einer langen Anlaufphase wurde der Neubau auf einer

Dachstuhl des ersten Baus

Ansicht altes Bootshaus

Mitgliederversammlung vom 14. September 1976 endgültig entschieden. Die Planung sah vor, den zum Strandweg hin gelegenen Teil des Bootshauses abzureißen und durch einen rechtwinkligen Quertrakt zu ersetzen. Der alte Teil wurde komplett Bootslager.

Grund für die Verzögerung waren einmal mehr die begrenzten Finanzen. Die Finanzierung der auf 163.900 DM veranschlagten Baukosten erfolgte nach folgender Planung:

Eigenkapital:	**50.000 DM**
Zuschuss vom Badischen Sportbund:	**40.000 DM**
Hypothek bei der Volksbank:	**30.000 DM**
Eigenleistungen der Mitglieder:	**24.000 DM**
Spende Architektenhonorar / Statikergebühren durch Mitglied Rolf Bernauer:	**19.660 DM**

Die Eigenleistung kann man nicht hoch genug einschätzen: Bis zur endgültigen Fertigstellung leisteten 105 Mitglieder 4.154 Arbeitsstunden, die Spitzenreiter Klaus Maier und Fritz Krefeldt kamen dabei auf über 300 Stunden. Planung und Statik wurden von Rolf Bernauer ausgeführt und gestiftet, als Bauleitung und zuständig für Materialeinkauf und die Auftragsvergabe an die Handwerker fungierten Hardy Krämer, Rolf Bernauer und Klaus Maier. Als „Kapos“ am Bau wirkten Fritz Krefeldt und Wolfgang Neitzel.

Freilich sorgten die hohen Belastungen auch für Irritationen. In einem offenen Brief an alle Mitglieder sprach der Vorstand das Problem an, dass es unermüdliche Helfer am Bau gab, während sich andere bei der Arbeit weniger blicken ließen. Ein gerechter Ausgleich sollte durch folgende Kalkulation gewährleistet sein: Erwachsene Mitglieder sollten 50 Arbeitsstunden leisten oder 350 DM Umlage bezahlen.

Die Arbeiten waren nicht nur langwierig, sondern wichtige Phasen des Baus erfolgten in mühsamer Handarbeit: die Abbrucharbeiten am alten Haus, der Fundamentaushub – der durch den aufgeschütteten Baugrund zusätzlich erschwert wurde –, das Einschalen und Betonieren von Fundament und Bodenplatte. Vorarbeiten für Handwerker waren zu leisten, manches wurde professionell in kompletter Eigenarbeit durchgeführt. Viele Arbeiten – von der Drainage bis zum Ausbau des Dachgeschosses – wurden von den Mitgliedern durchgeführt.

Nach einer angespannten Arbeitsphase von fast zwei Jahren wurde das Haus am 11. Juni 1978 mit einem großen Fest unter Beteiligung der Stadtkapelle eingeweiht.

Neben der vielen Arbeit gab es auch viele schöne Stunden am Bau und einige Begebenheiten, die zum Anekdotenschatz des Vereins gehören. Die Grundsteinlegung war bereits ein eigenes Kapitel: Eine Flasche Obstler von gehobener Qualität sollte eingemauert werden. Da sich die Feierlichkeiten etwas hinzogen, war die Flasche geleert, bevor man das Objekt seiner Bestimmung übergeben konnte. In letzter Minute vor der Einweihung wurde die Innenverkleidung aus Nut- und Federbrettern in der Dachschräge des Clubhauses angebracht. Nach kurzer Zeit aber

Zustand vor Bootshaus-
umbau1976

Bootshauserweiterung 1985
(4.50 m seewärts)

Bootshauserweiterung
mit neuer Dachgaupe

Anbau Richtung
Tennisclub

Bootshallensanierung 1992

Bootshallensanierung

Bootshallensanierung

löste sich die gesamte Konstruktion mit einem gewaltigen Rumpeln und musste noch einmal befestigt werden. Weniger komisch war der Unfall von Ewald Krause, bei dem die Begleitumstände freilich sehr ungewöhnlich waren. Beim Abbruch der Dachkonstruktion des Altbaus übersah er, dass die Fußbodenbretter schon entfernt waren und trat zwischen zwei Balkenlagen auf die untere Deckenverkleidung aus Gutex-Platten. Ewald brach durch, verschwand und zum Staunen der Umstehenden schloss sich die Platte wieder, als wäre nichts geschehen. Ewald kehrte über die Treppe zurück, hatte aber das Becken angebrochen und musste für lange Zeit ins Krankenhaus.

Mit dem neuen Bootshaus und leistungssportlichen Erfolgen stieg die Attraktivität des Vereins. Wachsende Mitgliederzahlen ließen freilich den Bootspark wachsen und die begrenzten Lagerkapazitäten machten Erweiterungen notwendig.

Mitte der 1980er Jahre wurden verschiedene Möglichkeiten diskutiert, zum Beispiel die Einfügung eines Flachbaus in den Winkel der beiden Gebäudetrakte – eine einfache, aber optisch wenig befriedigende Lösung. Schließlich entschied sich der Verein für folgende Lösung:

Die Bootshalle sollte um ca. 4,5 Meter in Richtung See erweitert werden, der Neubau einer weiteren Bootshalle auf der Ostseite war für Rennboote gedacht. Die genannte Erweiterung hatte vor allem den Vorteil, dass der Kraftraum im Dachgeschoss entsprechend vergrößert und damit auf einen modernen Stand gebracht werden konnte. Eine Dachgaupe auf der Ostseite brachte mehr Höhe, entsprechend Grundfläche und auch eine bessere Durchlüftung des Raumes.
Im Herbst des Jahres 1985 wurde die Erweiterung in Angriff genommen – in bewährter Tradition mit hoher Eigenleistung der Vereinsmitglieder. Anfang der 90er Jahre zeigten sich Risse im Boden und den Seitenwänden der Bootshalle sowie der seeseitigen Fassade, weil sich der Untergrund abgesenkt hatte. Der Sanierungsvorschlag des Vorstandes wurde in der außerordentlichen Mitgliedersammlung am 29.11 1991 sehr kontrovers diskutiert und mit 29 zu 21 Stimmen abgelehnt. Auf Initiative einer Gruppe „Junge Erwachsene“ wurde dieser Beschluss durch die Jahreshauptversammlung im Februar 1992 rückgängig gemacht. Nach einer weiteren außerordentlichen Mitglie-derversammlung konnte mit der Sanierung begonnen werden. Der bestehende Betonboden wurde ausgekoffert – dieses Mal nicht in Handarbeit, sondern durch die Firma Kramer mit einem entsprechenden Schauffellader – und durch eine neue bewehrte Bodenplatte ersetzt.

Erste Bootshalle für den Rennsport 1986

Erste und zweite Bootshalle für den Rennsport 2000

Nach der Bootshauserweiterung wurde im Frühjahr 1986 die neue Bootshalle auf der Ostseite des Clubgeländes erstellt. Die gesamte Holzkonstruktion wurde mit Hilfe und unter Anleitung von Zimmermann Stötzler abgebunden und aufgestellt. So entstand in relativ kurzer Zeit eine schmucke Bootshalle.

Die jüngste Neubaumaßnahme datiert aus dem Jahr 2000, als das Bootshaus auf der Ostseite durch einen Erweiterungsbau nach der Konzeption von Nils Kolberg ergänzt wurde – optisch ansprechend gestaltet durch den Doppelgiebel. Im Hauptgebäude war 1998 durch den Einbau einer modernen Heizungsanlage ein weiteres Problem gelöst worden, denn nun konnte endlich über den ganzen Winter das Bootshaus voll genutzt werden.

Der Zugang zum See und die Anlage des Bootsstegs war im Laufe der Jahre ebenfalls Veränderungen unterworfen.

Bis zum Jahre 1978 hatte der ÜRC direkten Seezugang. Vom See her gab es keinen Publikumsverkehr. Vor allem im Sommer war dies für den Badebetrieb und für Familien mit Kindern sehr vorteilhaft. Auch die Bootshallen waren gegen unerbetene Besucher weitgehend geschützt. Im Zuge des Osthafenbaus wurde dann von der Stadt eine Strandpromenade aufgeschüttet, um der Allgemeinheit einen ungestörten Seezugang zu ermöglichen. Für den ÜRC bedeutete das, vom direkten Seezugang Abschied zu nehmen. Es wurde befürchtet, dass es durch den zu erwartenden Publikumsverkehr von der Seeseite her zu starken Beeinträchtigungen des Ruderbetriebs und des Clublebens kommen würde. Der Widerstand gegen die neue Promenade war groß. Vor allem Hardy Krämer setzte sich als Vorsitzender mit großem Engagement dagegen ein. Der endgültige Beschluss des Gemeinderates, die Promenade in der heutigen Form zu bauen, wurde ausgerechnet in der ersten Jahreshauptversammlung 1978 im erweiterten Bootshaus zur Kenntnis genommen – der Artikel im Südkurier war auch entsprechend überschrieben mit: „Beim Ruderclub standen die Zeichen auf Sturm“. Im Rückblick lässt sich feststellen, dass es weniger um den privilegierten Seezugang ging, als vielmehr um grundsätzliche Bedenken, die der Artikel zusammenfasst: „Der Verein sehe hier erhebliche Sicherheitsprobleme auf sich zukommen, die einmal durch den Transport der Boote entstehen, die andererseits aber auch die Einrichtungen des Vereins betreffen, da man von einer Uferpromenade aus ungehindert Clubgelände und Clubhaus betre-

Alter Bootssteg wird eingebaut

ten könne.“ Manche der angesprochenen Probleme konnten entschärft werden, andere – z.B. die Sachbeschädigungen am Bootshaus durch Graffiti – haben sich leider bewahrheitet. Die Promenade ließ sich letztendlich nicht verhindern. Die Stadt kam dem ÜRC jedoch sehr entgegen: Das Grundstück wurde zum Paddelclub hin vergrößert, ein neuer Steg konnte errichtet werden und darüber hinaus erhielt der Club einen Zuschuss zur Renovierung der seewärtigen Bootshausfront. Etwaige Beeinträchtigungen waren geringer als befürchtet. Im Rückblick kann man sogar sagen, dass der ÜRC profitiert hat, denn ohne die Grundstücksvergrößerung wäre der Bau der kleinen Bootshallen aus Platzgründen nicht möglich gewesen. Nicht vergessen werden darf der Werbeaspekt: Der rege Betrieb am Bootssteg hat sicherlich manchen Spaziergänger neugierig gemacht, so Walter Heilig im Rückblick. Das Privileg des direkten Seezugangs hatte zeitweilig sogar zu einem kuriosen Zwist mit der Stadt Überlingen ge-führt. Da die Mitglieder vom Clubgelände aus badeten, seien Verdienstausfälle für die Strandbäder gegenzurechnen. Im Klar-text: Nur mit gültiger Jahreskarte der Strandbäder durfte gebadet werden! Da dies natürlich faktisch nicht zu kontrollieren war, verfiel die Stadt auf ein listiges Ansinnen: Die Vereine am See sollten eine auf die Zahl der Mitglieder bezogene Pauschale entrichten, was zu einem vehementen Widerspruch führte.

Niedrigwasser am Steg

Der heutige Bootssteg ist fast ganzjährig nutzbar, abgesehen von den wenigen Wochen, in denen aufgrund des niedrigen Wasserstandes der Notsteg auf dem Ostbadgelände aufgebaut werden muss. Der Notsteg ist ein ständiges Diskussionsthema im Verein. Der Auf- und Abbau der gesamten Anlage ist eine schwere Arbeit, unangenehm besonders bei kalter und nasser Witterung. Vor allem der Aufbau der Gangway kann die Gemüter in Wallung bringen, Diskussionen über last-minute-Änderungen der Konstruktion sind unvermeidlich und werden gelegentlich auch etwas lautstark geführt. Das komme daher, so ein Mitglied, wenn man fünf Bauleiter und drei Arbeiter einsetze...

Aufbau des Notstegs 2002

Nachdem die alte Konstruktion durch einen Sturm im Winter 2000 zerstört wurde, kam in der Wintersaison 2002 erstmals die Neukonstruktion mit besseren Gangways und neuen Rohren als Auftriebskörper für den Schwimmsteg zum Einsatz.

Markus Bittmann

Geschichte des Rennsports

Die 50er Jahre

„Lieber Ruderkamerad!

Überlingen, den 20.3.1953

Die zeitbedingte Ruhepause in der Ruderei ist vorüber. – Wenngleich es die Wasserverhältnisse noch nicht zulassen, den eigentlichen Ruderbetrieb aufzunehmen, so wollen wir die übrige Zeit doch nicht ungenützt verstreichen lassen, gilt es doch, in Kürze auf dem neuen, prächtigen Bootsplatz unser Heim zu erstellen.“ [1]

Der junge Verein hatte Anfang der 50er Jahre mit dem Aufbau eines Clublebens und dem Neubau des Bootshauses so viel zu tun, dass an einen Rennsport, wie ihn die umliegenden Vereine betreiben konnten, gar nicht zu denken war. Die sportlichen Aktivitäten waren die Wintermonate über eingestellt und man konzentrierte sich im Winter 1952/53 ganz auf den Bootshausbau. Für das Rennrudern fehlte es außerdem an entsprechenden Booten. So betrieb man anfangs nur „Stilrudern“.

Trotzdem versuchten die Gründungsmitglieder möglichst rasch neue Mitglieder an den Verein zu binden. Werner Luckow und Walter Heilig übernahmen die Ausbildung der Anfänger.

Doch schon auf der Jahreshauptversammlung im Jahr 1955 setzte sich Gründungsmitglied Werner Luckow als Ruder- und Bootswart dafür ein, dass der Verein unbedingt noch im gleichen Jahr mit einer Rennmannschaft herauskommen müsse. Nachdem das C-Boot „Bodan“ angeschafft worden war, nahm die erste Mannschaft das Training auf. Dieser gehörten Artur Klausner, Hermann (Didi) Bechler, Ferdinand Stengele, Gerhard Gorber und Steuermann Helmut Kränkel an. Sie starteten in der Gattung „Jungmann-Gig-Vierer“, was dem heutigen Senior B entspricht. Das Training fand nur am Wochenende statt und so waren Strecken bis nach Bodman keine Seltenheit. Luckow – als Trainer ohne Motorboot auf den Steuersitz angewiesen – war bekannt dafür, seine Leute durch möglichst flaches Wasser rudern zu lassen, da – wie er immer betonte – dort der Wider-

Werner Luckow tauft „Triton“

stand besonders hoch sei.
Im September 1955 nahm der Überlinger Ruderclub Bodan erstmals mit einem Altherren-Vierer und einem Anfänger-Jungmann-Vierer an der Herbstregatta in Konstanz teil. Hier musste man sich den Gegnern der traditionsreichen Vereine aus Konstanz, Bregenz, Lindau, Radolfzell, Schaffhausen, Glarisegg und Waldshut stellen. Dass dabei für den jungen Verein nicht mehr als ein Achtungserfolg herauskam, ist verständlich, aber es machte Mut für weitere Versuche.

Dies zeigte sich dann auch deutlich auf der im Januar 1956 stattfindenden Jahreshauptversammlung, als große Aktivitäten für das kommende Ruderjahr angekündigt wurden. Die Ausbildung der jungen Ruderer hatte in der Zwischenzeit Rektor a.D. Budnick übernommen, ein alter Ruderer aus Ostpreußen, der in Überlingen ansässig geworden war.
Beim Anrudern im April des Jahres 1956 wurde erstmals eine Rennmannschaft, die einen Vierer m. Stm. bilden sollte, feierlich verpflichtet und die erste Regatta dieser jungen Mannschaft war erneut die internationale Ruderregatta in Konstanz. Bei dieser Regatta konnte der von Werner Luckow trainierte Vierer trotz eines gebrochenen Ruderblattes immerhin einen 4. Platz belegen.

Nachdem der Bootshausbau abgeschlossen war, führte der Verein im Jahr 1957 eine Werbeveranstaltung mit geliehenen Filmen des deutschen Ruderverbandes durch. Man wollte, „daß sich die Jugend noch stärker als bisher am Rudersport beteiligen möge. Man hofft vor allem, auch die Schüler des Gymnasiums für diesen schönen und gesunden Wassersport begeistern zu können. Der Aufbau einer starken Jugendriege ist also eines der Ziele des Clubs für das neue Vereinsjahr."
(Südkurier 1957)

So gelang es im Jahr 1958 den Olympiasieger des Jahres 1936 im Einer Gustav „Gummi" Schäfer nach Überlingen zu einem Vortrag einzuladen.
In einer gut besuchten Veranstaltung berichtete Gummi Schäfer über seine erfolgreichen Wettkampfjahre, die Freundschaft zu seinem Trainer und nicht zuletzt über die Mühsale des Trainings, welche schließlich zu seinem großen Erfolg geführt hatten. Anschließend wurden noch Filme über den Rudersport gezeigt. Unter anderem ein Film vom Treiben im Überlinger Ruderclub, aufgenommen von Herrn Maag.
Nach wie vor lag der Schwerpunkt der Sportausübung auf dem Gebiet des Wanderruderns, aber man dachte bereits über die Intensivierung des Rennsports nach, wohl wissend, dass letzterer die eigentlich tragende Säule eines Vereins ist.

Die 60er Jahre

Das Jahr 1960 war in der Hauptsache noch dem Breitensport vorbehalten. Doch der Zweite Vorsitzende, Erich Budnowski, der das Rudern in Königsberg erlernt hatte, begann mit dem Training leistungswilliger Ruderer.

Erich Budnowski (2.Vorsitzender) trainierte die Rennmannschaft Anfang der 60er Jahre

1960 waren es Peter Rietz, Horst Thorenz, Emil Kramer, Rolf Bommer und Steuermann Ralf Pingel, die ihr erstes Rennen auf der Herbstregatta in Glarisegg fuhren. Für sich spricht die Anzahl der Schlachten-bummler. Der Verein musste für die Fahrt einen großen Reisebus mieten, um die Anhängerschaft überhaupt unterzubringen. Eine feste, konsequent trainierende Rennmannschaft war von vielen Mitgliedern herbeigesehnt worden und auf diese Weise konnten sie sie engagiert unterstützen.

Im Oktober wurde erstmals eine interne Clubregatta mit sechs Rennen durchgeführt. Die Boote starteten bei der Bootswerft Gäng, dem heutigen Gebäude der Seglergemeinschaft Überlingen im Osthafen. Als Bootslagerplatz diente das Oststrandbad. Verantwortlich waren die Mitglieder des Vorstandes Walter Heilig, Werner Luckow und Paul Mania, letzterer sollte später ein Initiator vieler Veranstaltungen werden. [2]

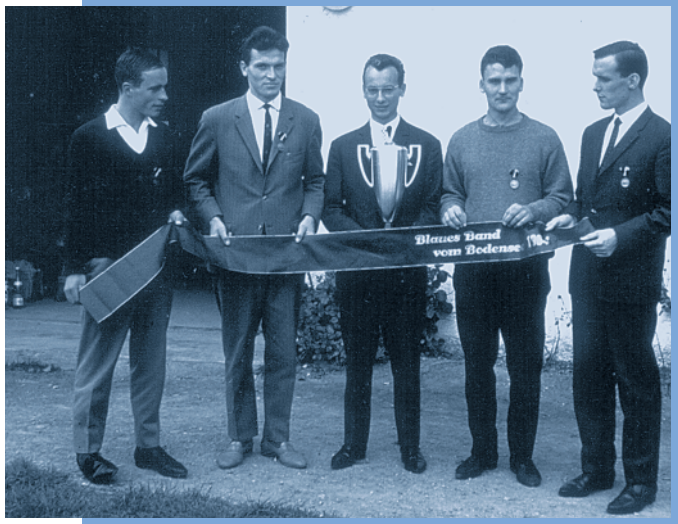
1961 fand wiederum eine interne Clubregatta statt, bei der die Überlinger noch weitgehend unter sich blieben. Sie gewannen sechs der elf Rennen. In diesem Jahr wurde der erste Rennvierer mit Steuermann gekauft. Zuvor startete man nur in Gigbooten, doch die Leistungen des Vierers um Peter Rietz machten ein besseres Boot notwendig. Der Verein war in der Lage, ein neuwertiges Boot anzuschaffen, die Riemen allerdings mussten sich die Ruderer noch selbst kaufen. Das Boot war dreigeteilt, da es sonst nicht auf den von der Firma Bommer für die Regatten zur Verfügung gestellten Bus passte. Es handelte sich um die „Stadt Überlingen“, die heute noch bei kleineren Regatten und

Nach dem ersten Sieg in Ulm 1964. Von links: Werner Woll-nitz, Bernd Kuhn, Peter Rietz, Reinhard Hackober, Werner Luckow (Trainer), vorne: Heinz Strych (Steuermann)

Schülerrennen zum Einsatz kommt. Bernd Kuhn sagt im Nachhinein, dass die Motivation in der Mannschaft sehr hoch war, so machte es ihnen damals beispielsweise auch nichts aus, „am Freitagmittag den Firmenbus komplett auszuräumen, das Boot aufzuladen und am Sonntagabend nach der Regatta den Bus zu putzen und das viele Werkzeug wieder ordentlich einzuräumen.“

Erster Sieg in Ulm

Nach dem ersten Sieg in Ulm



Nach Erringung des „Blauen Bandes“ vom Bodensee 1964. Von links: Bernd Kuhn, Peter Rietz,Heinz Strych (Steuermann), Reinhard Hackober, Werner Wollnitz

Die siegreiche Mannschaft mit dem „Blauen Band“. Rechts Vorsitzender Walter Heilig

Die Ruderinnen Ulrike Hein,Inge Feuerbach, Reintrud Hamm,Ute Hünnies und Helga Feuerbach (v. l.)

1962 waren es dann bereits mehrere Rennmannschaften, die auf der internen Clubregatta zur Feier des 10-jährigen Bestehens des Vereins von sich reden machten. Hier starteten Vereine aus dem gesamten Bodensee- und Hochrheingebiet. Aus Überlingen siegten Christa Auer, Monika Köhler, Brigitte Gerhards, Hildegard Lehmann mit Steuerfrau Rita Leupold vor einer Mannschaft aus Grenzach. Aber auch die Namen Peter Rietz, Bernd Kuhn und Werner Wollnitz tauchten in den Ergebnislis-ten ganz vorne auf. Sie sollten zusammen mit Reinhard Hack-ober und Steuermann Heinz Strych in den nächsten drei Jahren die bislang erfolgreichste Vierermannschaft bilden.

Das Jahr 1964 war das Jahr, in dem der junge Verein erste Erfolge im Rennsport erzielen konnte. Die Leistungen waren so, dass die Männermannschaft um Peter Rietz und Bernd Kuhn aus keinem Vorlauf ausscheiden musste und auf der traditionsreichen Regatta in Heidelberg sowie beim Langstreckenwettbewerb in Stuttgart am Siegertreppchen anlegen konnte. Der Vierer etablierte sich in der Spitzengruppe des südbadischen Ruderverbandes. Krönender Abschluss der Saison war für die fünf Jungmänner die Langstreckenregatta um das Blaue Band vom Bodensee. Die Strecke begann am Bootshaus, führte nach Wallhausen, von dort wieder über den See zurück nach Nussdorf bis zum Ziel am Bootssteg. Der Überlinger Vierer brauchte dafür 25:07 min und gewann erstmals dieses Band. Es hängt noch heute im Clubraum an der Wand. Erfolgreich in diesem Jahr waren außerdem Ute Hünnies, Ulrike Hein, Reintrud Hamm und die Geschwister Helga und Inge Feuerbach. Sie konnten bei der Überlinger Ruderregatta im September 1964 die Boote aus Waldshut und Friedrichshafen gleich in mehreren Rennen hinter sich lassen.

Die Clubregatta und das Rennen um das Blaue Band vom Bodensee mussten im Jahre 1965 ausfallen, doch fuhren die Ruderer um Peter Rietz auch weiterhin erfolgreich den anderen voraus. So erreichten sie auf internationalen Regatten vier Siege. Leider löste sich aufgrund von beruflichen Schwierigkei-ten der Männervierer Ende des Jahres 1965 auf.

Bernd Kuhn übernahm im Januar 1966 das Amt des Ruderwartes. Zuvor besuchte er die Ruderakademie Ratzeburg, um sich in Sachen Rudertechnik weiterzubilden. Damals war der Ruderwart ein sehr wichtiger Posten. Bernd Kuhn hatte nicht nur die Aufgabe, den allgemeinen Ruderbetrieb zu überwachen, son-

dern auch den Verein im Bereich Rennsport weiterzubringen. Interessant ist die damals heftig geführte Diskussion über die Rudertechnik:

„Da es unmöglich ist, daß in einem Verein mehrere Stilarten gerudert werden, fordere ich alle aktiven Ruderer auf, sich den neuen Stil auch zu Eigen zu machen, wenn sie es nicht schon getan haben. Wir werden dann bald das Stadium überwunden haben, daß in einem Vierer 4 verschiedene Stilarten und 8 Einsätze gerudert werden, und wir werden dann dorthin kommen, daß heute der eine mit dem anderen, und morgen der andere wieder mit einem anderen rudern kann. Um nun dieses Ziel zu erreichen, werde ich mich nicht nur der Anfänger, sondern auch der älteren Ruderer annehmen.“[3]

Im September 1966 fand erneut eine Clubregatta statt, es war die sechste und sie wurde von Vereinen aus dem gesamten Umkreis besucht. Über 150 Ruderer waren am Start. Bernd Kuhn war unermüdlich. Er übernahm nun auch den Posten von Erich Budnowski und wurde Trainer des Vereins. Seine erste Trainingsmannschaft bestand aus Fritz Krefeldt und Michael Wilkendorf. Sie trainierten hauptsächlich in der „Föhn“, dem 1966 getauften ersten Renndoppelzweier des Vereins, der allerdings auf einem der frühen Regattabesuche das Zeitliche segnete, als er in einer 90°-Abzweigung mit einem Verkehrsschild Bekanntschaft machte. Die beiden Ruderer setzten noch eins drauf und ließen das organisierte Leihboot, einen schönen Stämpfli-Zweier, beim Tragen fallen. „Anfänger auf dem Gebiet des Rennsports, so wird man heute sagen.“[4] Es sollte nicht so bleiben. Fritz Krefeldt war es, der die ersten größeren Erfolge

Richard Stehle,Raimund Buck,Fritz Krefeldt, Ademar Schmidt (v. l.)

für Überlingen erzielte, als er mit Richard Stehle, Raimund Buck und Ademar Schmidt (Renngemeinschaft mit Radolfzell) im Vierer an den Start ging. Sie machten sich in Baden-Württemberg einen Namen, zu nationalen Lorbeeren sollte es allerdings noch nicht reichen.

1969 gab es eine neue „Föhn“. Hoffnungsträger waren Uwe Völlkopf, Bernd Herr und Rudi Pfeifer. Letzterer nahm in diesem Jahr am Bundesentscheid der Kinder teil und wurde dort Sechster.

Auch gab es schon ein Landtraining, das in der kleinen Rennbootshalle – dem damaligen Aufenthaltsraum – ohne Heizung und ohne anschließender warmer Dusche stattfand. Alles war noch sehr provisorisch, so wurde zum Beispiel der erste Bootswagen in Eigenarbeit hergestellt. Trotz des deutlichen

Aufschwungs im Rennruderbereich fand die interne Clubregatta aufgrund von Terminproblemen und mangelnder Teilnehmerzahl nicht mehr statt.

Die 70er Jahre

1970 wählten die Vereinsmitglieder Bernd Kuhn zum neuen Vorsitzenden des Vereins. Als Trainer und Ruderwart gut vorbereitet und informiert, wollte er nun im Alter von 28 Jahren die schwierige Aufgabe eines Vereinsvorsitzenden übernehmen. Sogleich widmete er sich verstärkt dem Jugendrudern. Nach Fritz Krefeldts Hoffnung machenden Erfolgen kristallisierte sich Anfang der 70er Jahre ein Juniordoppelzweier heraus, der Chancen hatte, auch national bekannt zu werden. Ottmar Stockburger und Uwe Völlkopf – wiederum betreut von Bernd Kuhn – schafften tatsächlich den Durchbruch und gewannen nach einem vierten Platz 1970 im darauffolgenden Jahr bei den Deutschen Jugendmeisterschaften die Bronzemedaille. Es war der erste große Erfolg auf nationaler Ebene und die Ruderer wurden dafür mit der Ehrennadel für sportliche Erfolge ausgezeichnet. Weitere Trainingsruderer mit Erfolgen auf Landesebene waren Kurt Prosen und Rolf Geiger.
Nun, nach etwa 25 Jahren, hatte sich der Verein im Land auch im Bereich des Rennruderns etabliert, und es war nur noch eine Frage der Zeit, bis sich größere Erfolge anschließen sollten.

1973, nach der Entscheidung gegen den Bootshausneubau, zog sich Bernd Kuhn als Vorstand und Trainer aus dem Vereins-leben zurück. Dies war ein böser Schicksalsschlag für die gerade erfolgreich werdende Trainingsmannschaft. Fritz Krefeldt erklärte sich bereit, das Training zu übernehmen. Er trainierte zu Anfang Kurt Prosen im Einer, Peter Mutschler und Rolf Geiger im Doppelzweier. Wichtig zu erwähnen ist hier der Erfolg des Doppelzweiers beim Landesfinale der Schulmeisterschaften Baden-Württembergs „Jugend trainiert für Olympia“ 1974, als er sich für das Bundesfinale in Berlin qualifizierte und dort das Finale erreichte.
1975 stellte der Überlinger Ruderclub mit Rolf Geiger und Kurt

Von links nach rechts: Hardy Krämer, Rolf Geiger,Fritz Krefeld und Kurt Prosen bei den Landesmeisterschaften in Breisach 1980

Prosen einen Baden-Württembergischen Meister im Junior-Doppelzweier und erreichte bei der deutschen Jugendmeisterschaft den 5. Platz. Fritz Krefeldt war es gelungen, die Trainingsmannschaft weiterhin auf einem hohen Leistungsniveau zu halten, doch zog er sich zurück und schon 1977 gab es keine Trainingsmannschaft mehr. Das sollte bis Anfang der 80er Jahre so bleiben. Neben den Arbeiten am Bootshauserweiter-ungsbau wirkte sich auch diese Tatsache auf die mageren 6763 Jahreskilometer aus.

Die 80er Jahre

Was das Rennrudern zu Beginn der 80er Jahre betrifft, so bleibt folgendem Zitat aus dem Rundschreiben vom April 1980 nichts mehr hinzuzufügen: „Resümee des Ruderjahres 79: Sportliche Seite läßt sehr zu wünschen übrig. Das Fehlen eines Trainers macht sich nachhaltig bemerkbar.“ Es lag nicht nur am fehlenden Trainer, dass hier nicht mehr Jugendliche Interesse zeigten. Sicherlich fehlte es auch an den sportlichen Vorbildern, die ein traditionsreicher Verein vorweisen sollte. Frustrierend zu lesen: „Fritz Krefeldt möchte wissen, ob und wieviele Jugendliche das letztjährige Angebot von Herrn Kuhn in Anspruch genommen haben, sich im Riemenrudern ausbilden zu lassen. Negative Bilanz: nicht ein einziger.“[5]
Doch es tat sich ein Lichtblick auf. Der Vorsitzende Hardy Krämer war sehr interessiert an einer gut funktionierenden Rennruderabteilung und hatte Bernd Kuhn bereits mehrmals

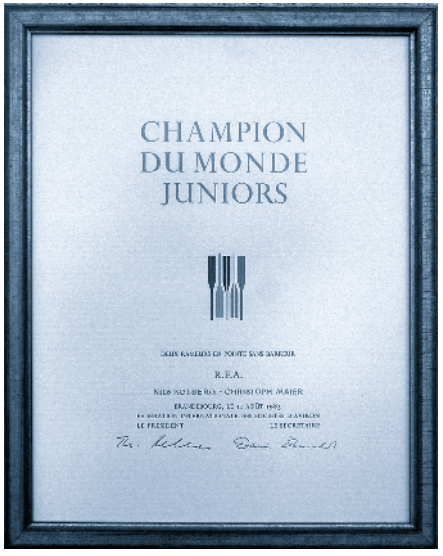
Christoph Maier und Nils Kolberg (v. l.)

bearbeitet, als Trainer mit dem größten Erfahrungsschatz nach Überlingen zurückzukommen.

Erst 1981 ließ Bernd Kuhn sich überreden und machte sich daran, eine neue Trainingsgruppe aufzubauen. Unterstützt wurde er dabei von Walter Nutz, der bereits seit einiger Zeit Obmann der Jugend war. Die Trainingsgruppe bestand zu Anfang aus den beiden Kinderruderern Christoph Maier und Nils Kolberg. Sie sollten die Zugpferde der nächsten zehn Jahre werden und dem Rudersport in Überlingen ein hohes Ansehen verschaffen. Bereits ein knappes Jahr nach Aufnahme des Trainings machten die beiden mit sechs Siegen im Kinderbereich auf sich aufmerksam. Sie arbeiteten sich Jahr um Jahr weiter nach oben und zogen mit ihren Erfolgen weitere Jugendliche nach. Hans-Jörg Dieringer, von Walter Nutz trainiert, erreichte 1982 einen 8. Platz bei den deutschen Jugendmeisterschaften.

Die zweifachen deutschen Juniorenmeis-ter Nils Kolberg und Christoph Maier mit Trainer Bernd Kuhn

Der Bootspark wurde weiter ausgebaut und im ersten Stock entstand ein Trainingsraum mit neuwertigen modernen Geräten.



1985 Urkunde der Junioren-Weltmeisterschaft im Zweier ohne Steuermann Nils Kolberg und Christoph Maier

1983 erlangten Christoph Maier und Nils Kolberg die deutsche Vizemeisterschaft im Junioren-B-Zweier ohne Steuermann. Es folgte ein weiteres Jahr ohne Niederlagen in zwei Bootsgattungen: dem Doppelzweier und dem Zweier ohne Steuermann. Dass sie in beiden Bootsgattungen so erfolgreich waren, machte sie auch bei den Bundestrainern bekannt. Erstmals in der Geschichte gelang es einer Mannschaft, sowohl den Doppelzweier als auch den Zweier ohne Steuermann bei einer Deutschen Jugendmeisterschaft zu gewinnen. So wundert es nicht, dass sie bereits 1985 im ersten Jahr der Junioren-A-Altersklasse den Jugendmeistertitel im Zweier ohne Steuermann gewannen und sich für die Nationalmannschaft qualifizierten.

Mit dem Gewinn der Juniorenweltmeisterschaft 1985 im Zweier ohne Steuermann hatten die beiden Ruderer mit ihrem Trainer die große Sensation in Überlingen geschafft.[6] Dieser Erfolg wurde von ganz Überlingen mitgefeiert und die drei durften sich ins Goldene Buch der Stadt Überlingen eintragen. 1986 folgte ein zweites Jahr mit einem Titel als Deutscher Jugendmeister im Zweier ohne Steuermann und Achter. Bei der Junioren-WM belegten sie dann den vierten Platz im Zweier ohne. Nils Kolberg beendete im Jahr darauf nach einem 2. Platz im Eichkranzrennen seine Karriere.

Nun ging es Schlag auf Schlag: Von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt hatte sich eine stabile Trainingsgruppe um die beiden Vorbilder gebildet, die jenen unbedingt nacheifern wollten. So gewannen beispielsweise die Zwillinge Olaf und Mirko Gläser die Baden-Württembergischen Meisterschaften im Jungendoppelzweier in den Jahren 1985 und 1986. 1988 holten sich die Gläserzwillinge den deutschen Jugendmeistertitel im Junior-B-Doppelzweier. Zur Trainingsgruppe stießen kurzzeitig auch Mädchen: Ursel Huther (heute Kolberg) und Silke Reinartz. Michael Steinbach kam 1986 aus Ulm hinzu. Schon dort war er ein guter Rennruderer gewesen, und so verwunderte es nicht, dass er sich bereits im Jahr darauf im Doppelvierer für die Nationalmannschaft qualifizieren und bei der Junioren-WM 1987 eine Silbermedaille erkämpfen konnte. Im Jahr darauf saß er zusammen mit Christoph Maier im schnellsten Doppelvierer der 18-22-Jährigen und gewann 1988 im Eichkranzrennen eine Goldmedaille. Dies erlaubte dem Boot einen Start beim „Match des Seniors“ (inoffizielle U 23-WM), wo es als deutsche Vertretung eine Bronzemedaille erruderte. Maier und Steinbach steigerten sich weiter und ärgerten die „Großen“, indem sie 1989 die Deutschen Meisterschaften im Doppelvierer gewannen. Bei der U 23-WM holten sie sich in diesem Jahr eine Silbermedaille. Sie durften aufgrund ihrer überzeugenden Leistungen bei der

berühmten Rotseeregatta in Luzern im Doppelzweier gegen die Besten der Welt antreten, doch trotz ihres Titels im Doppelvie-rer bei den Deutschen Meisterschaften wurden sie nicht für die WM nominiert. Trotzdem war dies der bislang größte Erfolg in der noch kurzen Überlinger Vereinsgeschichte.

Die 90er Jahre

Ein gemeinsames Wintertraining schloss sich an, doch Mitte des Jahres 1990 trennten sich die Ruderer Maier und Steinbach und versuchten es mit anderen Partnern. Michael Steinbach gewann im Doppelvierer nochmals den Eichkranz und holte eine Goldmedaille beim Match des Seniors. In Luzern erreichte er mit seinem Doppelvierer einen zweiten Platz im kleinen Finale. Nach einigem Hin und Her kehrte er dem Verein nach dieser Saison den Rücken und wechselte nach Hamburg. Für Hamburg startend gelang ihm der Traum eines jeden Rennruderers: Er wurde 1992 Olympiasieger im Doppelvierer in Barcelona.

Christoph Maier ging in diesem Jahr mit Günther Schröder aus Bad Waldsee an den Start und erreichte bei den Deutschen Meisterschaften im Doppelzweier einen zweiten Platz. Sie starteten ebenfalls in Luzern und belegten einen achten Platz. Dies war das Ende seiner Karriere und er widmete sich verstärkt seinem Studium.

Das Jahr 1990 sollte in der Vereinsgeschichte das Jahr mit der bislang besten und größten Trainingsmannschaft werden. Die Junioren trugen mit diesen Erfolgen dazu bei: bei den deut-

Olaf und Mirko Gläser (v. l.)

Vizeweltmeister im Junior-Doppelvierer 1987 mit Michael Steinbach (links)

Der Deutsche Meister 1989 im Doppelvierer mit den Überlinger Ruderern Christoph Maier und Michael Steinbach in der Mitte

schen Jugendmeisterschaften in München konnten die Überlinger eine Goldmedaille durch Olaf Gläser, zwei Silbermedaillen durch Mirko Gläser, einen vierten Platz durch Florian Ramsperger und Max Grünau sowie einen fünften Platz durch Andreas Fundinger und Andres Lange erreichen. Immerhin 35 Fans waren mitgereist. Die Zwillingsbrüder Gläser waren für die

Training auf dem Überlinger See (Andres Lange, Andreas Fundinger und Bernd Kuhn)

Junioren-WM nominiert worden und erruderten sich in unterschiedlichen Booten jeweils einen 5. Platz. Allerdings war die Mannschaft von Olaf Gläser vom Pech verfolgt – man vermutete Sabotage am Steuer – sodass sie unaufgewärmt an den Start gehen mussten. Ihr Doppelvierer war einer der Medaillenkandidaten gewesen.
1991 konzentrierte Bernd Kuhn sich voll und ganz auf die Junioren des Vereins. Andres Lange erreichte im ersten Jahr der wiedervereinigten deutschen Mannschaft einen 2. Platz im Achter bei der Junioren-WM. Bei den Regatten der Umgebung waren die Überlinger nun gefürchtet, da sie sich kaum eine Niederlage erlaubten.
Mädchen gab es in jener Zeit zwei – Nadja Krefeldt und Tina Schaarschmidt – die an ersten Wettkämpfen teilnahmen. Trainiert wurden sie hauptsächlich von Fritz Krefeldt. Doch ruderten sie immer im Schatten der so erfolgreichen männlichen Sportler. Hinzu kam, dass Bernd Kuhn sich aus beruflichen Gründen etwas mehr aus dem Trainergeschäft zurückzog, was Auswirkungen auf die Nachwuchsarbeit hatte. Fritz Krefeldt unterstützte ihn zwar tatkräftig, jedoch war eine so intensive Betreuung wie zuvor nicht mehr gewährleistet.

1992: Die drei Hoffnungsträger Andres Lange, Andreas Fundinger und Florian Ramsperger waren inzwischen dem Juniorenalter entwachsen. Andreas Fundinger konnte in jenem Jahr einen 3. Platz beim Eichkranz und einen 5. Platz im leichten Doppelvierer bei den deutschen Meisterschaften erringen.

1993 war es Florian Ramsperger, der sich im leichten Doppelvierer für das Match des Seniors qualifizierte und die erste Goldmedaille für den Überlinger Ruderclub im Erwachsenenbereich errang. Auch Andres Lange qualifizierte sich über einen Eichkranzsieg und erreichte in Ioannina in Griechenland einen 7. Platz im Zweier ohne Steuermann.
Florian Ramsperger setzte sich als Ziel, 1996 bei den Olym-

Eichkranz- und Nations-Cup Sieger 1993. Rgm. RR der Uni Karlsruhe / RC Undine Radolfzell/ Überlinger RC Bodan mit Florian Ramsperger (2. v. rechts)

pischen Spielen im Leichtgewichtsbereich zu starten. Er versuchte sein Glück mit dem Friedrichshafener Manuel Strauch und wurde im leichten Doppelzweier Zweiter beim Eichkranzrennen 1995. Doch der ganz große Erfolg blieb ihm verwehrt. Nach einem weiteren Jahr intensiven Trainings musste er einsehen, dass sich zu viele Konkurrenten um die begehrten drei Plätze stritten und er beendete seine Karriere.

Es folgten magere Jahre, da ein Generationswechsel stattfand. Mehrere Junioren hatten noch trainiert, so zum Beispiel Matthias Kitt, Marc Wilkendorf, Alexander Wehrle und Alexander Barth. Doch bestimmt auch aufgrund der nicht mehr möglichen intensiven Betreuung kamen sie über regionale Erfolge nicht hinaus. Das Rennrudern schien immer mehr seinen hohen Stellenwert im Verein einzubüßen.

Nach einer schöpferischen Pause war es Bernd Kuhn, der 1996 wieder aktiv wurde und sich Gedanken um den Rennruder-nachwuchs machte. Das Jugendrudern hatte einen sehr guten Ruf in Überlingen, es gab eine aktive Jugendgruppe um Rolf Halling. Doch war es kaum möglich, auch nur einen dieser Jugendlichen zu einem intensiven sportlichen Training zu motivieren. Diese Schwierigkeit versuchte er durch die Einstellung einer Übungsleiterin und ehemaligen Rennruderin beheben zu können. Zwar konnten durch die Arbeit von Cordula Bauer (jetzt Koch) mehr Jugendliche zum Rudern animiert werden, doch ließ sich die bestehende Abneigung gegen den Leistungs-sport nicht so einfach abbauen. Mit drei Rennruderern begann Bernd Kuhn den Aufbau der Nachwuchsmannschaft. Es waren Per Blohm, Tobias Rieken und Nils Schirmeister.

Per Blohm hatte großes Talent und machte bereits 1997 im Junior-B-Bereich mit einem 5. Platz im Einer bei den Deutschen Jugendmeisterschaften auf sich aufmerksam. 1998 qualifizierte er sich durch einen zweiten Platz bei den Deutschen Jugend-meisterschaften im Zweier ohne Steuermann mit seinem Partner Matthias Penkner aus Radolfzell für die Nationalmann-schaft. Im sechswöchigen Trainingslager in Berlin-Grünau bestimmte der Bundestrainer ihn aufgrund seiner technischen Leistungen und psychischen Stärke zum Schlagmann des

Achters. Dieser Achter wurde bei der Junioren-WM in Ottensheim Vizeweltmeister.
Damit nicht genug, durch seinen Sieg bei der Junioren-WM 1999 im Zweier mit Steuermann zusammen mit dem Landshuter Ludwig Fischbach und dem Steuermann Klaus Müller-Gattermann aus Koblenz brachte er wieder Leben ins Rennrudern des ÜRC. Weitere Jugendliche stießen zur Trainings-mannschaft hinzu. Der jüngere Tobias Rieken trat in die Fußstapfen von Per Blohm und gewann bei den Deutschen Jugendmeisterschaften die Bronzemedail-le im Junior-B-Doppelzweier.
Im Jahr 2000 qualifizierte sich Tobias Rieken durch den nationalen Titelgewinn im Zweier ohne Steuermann mit seinem Radolfzeller Partner Andreas Penkner für die Junioren-WM und belegte dort einen sechsten Platz. Im gleichen Jahr waren es Marc Beirer und Daniel Ruf, die im Junioren-B-Vierer und Achter die Deutsche Jugend-meisterschaft gewannen.
Neue Schwierigkeiten, Jugendliche zum Training zu motivieren, kamen auf, als die äußerst erfolgreichen Junioren Per Blohm und Tobias Rieken beide ihre Karriere beendeten, da sie aufgrund ihrer beruflichen Belastung nicht mehr beides miteinander zu vereinbaren wussten. Auch Marc Beirer und Daniel Ruf gaben ihren Rücktritt bekannt, sodass ganz schnell nur noch ein Leistungsträger, nämlich Nils Schirmeister, dem Nachwuchs als Vorbild dienen konnte. Tobias Rieken blieb dem Rudersport immerhin treu und versprach, sein erworbenes Wissen an den Nachwuchs weiterzugeben.

1998 in Ottensheim vor dem Gewinn der Silbermedaille mit Per Blohm als Schlagmann

1999 Urkunde der Juniorenweltmeisterschaft im Zweier mit Stm. mit per Blohm

Und was folgt im neuen Jahrtausend?

Der Junior-B-Ruderer Dominik Barth machte 2001 den Anfang und gewann als Steuermann des von Bernd Kuhn trainierten baden-württembergischen Junioren-B-Achters den Titel eines Deutschen Jugendmeisters. Es folgte im Jahr 2002 der Doppelsieg von Felix Heiser im Junior-B-Vierer m. Stm. und im Junior-B-Achter bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften.
Im Jahr 2002 – 50 Jahre nach der Gründung des Vereins – scheint sich nun ein kleiner Wandel zu vollziehen. Bislang war der Rennsport in Überlingen eine Männerdomäne, nach und

Tobias Rieken,erfolgreicher Rennruderer,heute Trainer unserer Juniorinnen

Nils Schirmeister im Skiff

Tanja Schweikart und Karin Groth (v. l.)

nach sind es nun aber Mädchen, die Rennrudern betreiben wollen und Anspruch auf eine gute Betreuung anmelden. Dies ist vor allem die Folge einer verstärkten Kooperation zwischen dem Gymnasium Überlingen und dem Verein. Immer noch hängt es allerdings hauptsächlich an Bernd Kuhn und seiner 40-jährigen Trainererfahrung, wie weit nach vorne es die Ruderinnen und Ruderer dann tatsächlich schaffen werden. Trainingsruderer des Jahres 2002 sind bei den Junioren Rainer Schäuble, Felix Heiser, Dominik Barth und David Brehm. Bei den Ruderinnen erhofft man sich einiges von Linda Schlemmer, die bereits im Erwachsenenbereich startet, sowie von Karin Groth, Tanja Schweikart, Rebecca Lange, Pia Gagel, Susanne Kohler, Sabrina Lotter und Eva Nemes, die von Tobias Rieken trainiert werden.

Das Ziel der nächsten Jahre sollte es sein, erfolgreiche Junioren

Linda Schlemmer

Cordula Koch mit den trainierenden Mädchen (Regatta Pfullendorf 2001)

in den Erwachsenenbereich zu führen, um wieder an die Erfolge von Christoph Maier, Michael Steinbach und Florian Ramsperger anknüpfen zu können.

Cordula Koch

1 Zitiert aus einem Rundbrief der Vorstandschaft an die Mitglieder vom 20.3.1952

2 Von ihm stammte auch der lange Zeit sehr beliebte interne Winterfahrtenwettbewerb, mit dem er die Aktivitäten auch im Winter fördern wollte. Ausgezeichnet wurde jeder Aktive, der eine bestimmte Kilometerzahl errudert hatte in der Zeit vom 15. Oktober bis 31. März. Auch die ersten Tischtennisturniere und Frühjahrswaldläufe wurden geplant und im Jahr 1961 begonnen (vgl. allgemeine Vereinsgeschichte)

3 Zitiert aus Rundschreiben 1/1966, März 1966

4 Kuhn, Die Jahre 1952-2001 aus Sicht des Trainers

5 Zitiert aus dem Protokoll der Jahreshauptversammlung des ÜRC, 6.2.1981

6 vgl. Beitrag Christoph Maier

Die größten Erfolge

Nils Kolberg und Christoph Maier

Überlinger Ruderer wurden 13 mal für internationale Meisterschaften vom Deutschen Ruderverband nominiert und sie konnten dabei 3 x die Goldmedaille, 4 x die Silbermedaille und 1 x die Bronzemedaille erringen,36 mal bestiegen Überlinger Ruderer die Siegerpodeste bei Deutschen Meisterschaften,davon 20 mal als Sieger.

Nachfolgend eine Chronik der größten sportlichen Erfolge in der Vereinsgeschichte

DJM 1971 3. Platz für Uwe Völlkopf (links) und Ottmar Stockburger

Finale der Junioren-Weltmeisterschaft in Brandenburg. Oben: Deutschland mit Nils Kolberg (Schlag) und Christoph Maier

Bei der DM Siegerehrung Nils und Christoph im Zweier o. Stm.

1971

3. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Leichtgewichtsdoppelzweier Jahrg. A
mit **Ottmar Stockburger und Uwe Völlkopf**

1983

2. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Zweier o. Stm. Jahrg. B
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

1984

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Zweier o. Stm. Jahrg. B
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Doppelzweier Jahrg. B
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

1985

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften** im Zweier o. Stm. Jahrg. A
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

1. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Zweier o. Stm.
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

1. Platz bei den **int. Französischen Meisterschaften**
im AH-Vierer m. Stm.
mit **Fritz Krefeldt,Wolfgang Neitzel und Richard Stehle**

1986

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Zweier o.Stm. Jahrg. A
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Achter m.Stm. Jahrg. A
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

4. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Zweier o.Stm.
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

1987

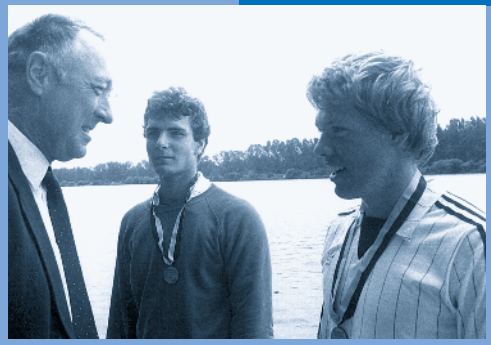
1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Junioren-Doppelvierer o.Stm.
mit **Michael Steinbach**

2. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Doppelvierer o.Stm.
mit **Michael Steinbach**

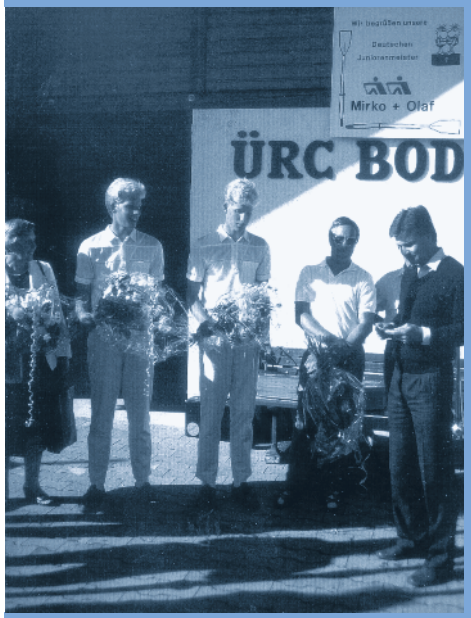
2. Platz bei den **Eichkranzrennen (Deutsche U 23 Meisterschaft)** im Doppelvierer o.Stm.
mit **Nils Kolberg und Christoph Maier**

1988

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Doppelzweier Jahrg. B
mit **Olaf Gläser und Mirko Gläser**



Landesmeisterschaft 1985. Sieger im Junioren Zweier o. Stm. Von rechts: Nils Kolberg,Christoph Maier mit Alfred Berger,Erster Vorsitzender des Landesruder-verbandes Baden-Württemberg



Empfang für Olaf und Mirko Gläser nach dem 1. Platz bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften

Christoph Maier und Michael Steinbach (2. u. 3. von links)

Andreas Fundinger und Andres Lange (von links)

1. Platz bei den **Eichkranzrennen (Deutsche U 23 Meisterschaft)** im Doppelvierer o. Stm.
mit **Christoph Maier und Michael Steinbach**

3. Platz beim **Nations-Cup (inoffizielle U 23 WM)**
im Doppelvierer o. Stm.
mit **Christoph Maier und Michael Steinbach**

1. Platz **Int. Belgische Meisterschaften**
im Doppelvierer o. Stm.
mit **Christoph Maier und Michael Steinbach**

1989

1. Platz bei den **Eichkranzrennen (Deutsche U 23 Meisterschaft)** im Doppelvierer o. Stm
mit **Christoph Maier und Michael Steinbach**

1. Platz bei den **Deutschen Meisterschaften**
im Doppelvierer o. Stm.
mit **Christoph Maier und Michael Steinbach**

2. Platz beim **Nations-Cup (inoffizielle U 23 WM)**
im Doppelvierer o. Stm.
mit **Christoph Maier und Michael Steinbach**

2. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Doppelzweier Jahrg. B
mit **Andres Lange und Andreas Fundinger**

2. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Doppelvierer o. Stm. Jahrg. A
mit **Mirko und Olaf Gläser**

Gewinn des **Rico Fioroni Preises** auf der Regatta in Küssnacht, dem Preis für den erfolgreichsten Verein auf dieser Regatta

1990

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Doppelvierer o. Stm. Jahrg. A
mit **Olaf Gläser**

2. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Vierer o. Stm. Jahrg. A
mit **Mirko Gläser**

2. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Achter m. Stm. Jahrg. A
mit **Mirko Gläser**

5. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Doppelvierer o. Stm.
mit **Olaf Gläser**

5. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Achter m. Stm.
mit **Mirko Gläser**

Gewinn des Rico Fioroni Preises: Andreas Fundinger,Olaf Gläser,Michael Steinbach,Christoph Maier,Mirko Gläser, Andres Lange (hintere Reihe von links) Florian Ramsperger, Max Grünau (vordere Reihe von links)

Eichkranz- und Nations-Cup Sieger 1993. Rgm. RR der Uni Karlsruhe / RC Undine Radolfzell/ Überlinger RC Bodan mit Florian Ramsperger (2. v. rechts)

Junioren-Weltmeisterschaft mit Andres Lange (4.von links)

2. Platz bei den **Deutschen Meisterschaften**
im Doppelzweier
mit **Christoph Maier**

1991

2. Platz bei den Deutschen **Junioren-Meisterschaften**
im Vierer o. Stm. Jahrg. A
mit **Andres Lange**

2. Platz bei den Deutschen **Junioren-Meisterschaften**
im Achter m. Stm. Jahrg. A
mit **Andres Lange**

2. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Achter m. Stm.
mit **Andres Lange**

1992

3. Platz bei den **Eichkranzrennen (Deutsche U 23 Meisterschaft)** im Leichtgewichts-Doppelvierer o. Stm.
mit **Andreas Fundinger**

1993

1. Platz bei den **Eichkranzrennen (Deutsche U 23 Meisterschaft)** im Leichtgewichts-Doppelvierer o. Stm.
mit **Florian Ramsperger**

1. Platz bei den **Eichkranzrennen (Deutsche U 23 Meisterschaft)** im Zweier o. Stm.
mit **Andres Lange**

1. Platz beim **Nations-Cup (inoffizielle U 23 WM)**
im Leichtgewichts-Doppelvierer o. Stm.
mit **Florian Ramsperger**

7. Platz beim **Nations-Cup** im Zweier o. Stm.
mit **Andres Lange**

2. Platz bei den **Eichkranzrennen (Deutsche U 23 Meisterschaft)** im Leichtgewichts-Doppelzweier
mit **Florian Ramsperger**

1995

2. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Zweier o. Stm. Jahrg. A
mit **Per Blohm**

1998

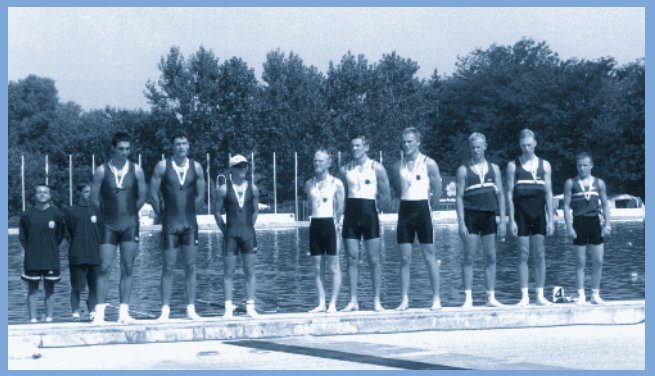
2. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Achter m. Stm.
mit **Per Blohm**

1999

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Zweier m. Stm. Jahrg. A
mit **Per Blohm**

3. Platz bei den Deutschen **Junioren-Meisterschaften**
im Achter m. Stm. Jahrg. A
mit **Per Blohm**

Junioren-Weltmeisterschaft 1998 im Achter mit Per Blohm ais Schlagmann



Junioren-Weltmeisterschaft im Zweier m. Stm. mit Per Blohm (5. von rechts)

Deutsche Junioren-Meisterschaft 2000 mitTobias Rieken und Andreas Penkner (2. u. 3. von links)

Deutsche Junioren-Meisterschaft 2000 mit Marc Beirer und Daniel Ruf und (3. u. 4. von links)

3. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Doppelzweier Jahrg. B
mit **Tobias Rieken**

1. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Zweier m. Stm.
mit **Per Blohm**

2000

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Zweier o. Stm. Jahrg. A
mit **Tobias Rieken**

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Vierer o. Stm. Jahrg. B
mit **Marc Beirer und Daniel Ruf**

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Achter m. Stm Jahrg. B
mit **Marc Beirer und Daniel Ruf**

6. Platz bei den **Junioren-Weltmeisterschaften**
im Zweier o. Stm.
mit **Tobias Rieken**

2001

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Achter m. Stm. Jahrg. B
mit **Dominik Barth** als Steuermann

2002

3. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Zweier o. Stm. Jahrg. A
mit **Nils Schirmeister**

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Achter m. Stm. Jahrg. B
mit **Felix Heiser**

1. Platz bei den **Deutschen Junioren-Meisterschaften**
im Vierer m. Stm. Jahrg. B
mit **Felix Heiser**

Rennrudergemeinschaft Baden-Württemberg mit Felix Heiser,2. von rechts,Vierer m. Stm. und Achter (Bild rechts unten)

Rennrudergemeinschaft Baden-Württemberg Achter mit Steuermann Domimik Barth und Trainer Bernd Kuhn

Eine Ruderjugend

Bei der DM Siegerehrung Nils Kolberg und Christoph Meier im Zweier o. Stm.

Mittlerweile sind seit dem letzten Rennen über elf Jahre vergangen und die Erinnerung an die Rennruderzeit setzt sich meist nur noch aus bestimmten Bildern von Landschaften und Personen zusammen.

Dazu gehören vor allem auch die Rennen auf dem Schweizer Rotsee. Wer schon einmal auf diesem „Göttersee" rudern durfte, erinnert sich mit einer Gänsehaut an das mit grünen Wäldern gesäumte, schmale Wasser. Eine Regatta, auf die man sich auf Grund der beengten Verhältnisse nur sehr schlecht vorbereiten konnte. Am schönsten ruderte es sich bei meist spiegelglattem Wasser gegen die Rennstrecke, mit dem Blick auf den grünen Wald und die schneebedeckten Berge im Süden.

Luzern, d.h. aber auch internationale Atmosphäre und Sprachenwirrwarr auf dem Sattelplatz oder auch das Treiben im öffentlichen Strandbad neben der Startzone, bei dem die Uninteressierten bei heißem Wetter unbekümmert im See planschten.

Diese Regatta ist für die meisten Athleten der Jahreshöhepunkt. Wer hier nicht gut fährt, kann die eigentlichen Höhepunkte, eine Weltmeisterschaft oder Olympiade, vergessen. Auf dem Rotsee Rudern bedeutet Rudern bis zur Verausgabung. Egal ob in einem Vorlauf oder Finale. Es ist ein beklemmendes Gefühl, wenn man schon vor dem Start weiß – heute ist Sport bis zum Umfallen angesagt.

Die meisten Erinnerungen sind jedoch Begebenheiten ohne große Siege und viel Ehre.

Wie etwa das Kentern während des Trainings vor dem Bodanrück bei einem winterlichen Sturm oder vor der Promenade in Überlingen bei 10 °C Wassertemperatur. Wir haben frierend, wechselweise mit dem Pelzmantel einer zufällig vorbeikommenden Dame bekleidet und knietief im kalten Wasser das fast neue Rennboot haltend, auf einem Bootsverleihsteg ausgeharrt. Mein Ruderpartner Bernd Sproll musste sogar zu seinem Unglück noch mal in das Wasser springen, um sein teures Trikot vor dem Ertrinken zu retten. Wir haben es uns jedoch nach mehreren Stunden in der Sauna des Sanatoriums Müller und daher voll genesen nicht nehmen lassen, doch noch zur Fasnacht auf den Hänselejuck zu gehen.

Trotz aller Anweisungen zu einem asketischen Lebenswandel bekamen wir seltsamerweise während der Fasnacht nie Probleme mit unserem Trainer Bernd Kuhn. Lag

wohl an der Jahreszeit und unserer Verschwiegenheit zu diesem Thema oder vielleicht doch an seinem Verständnis für die Wichtig-keit der fünften Jahreszeit in unserer Fasnachtshochburg Überlingen.

In Erinnerung geblieben sind aber auch zahlreiche Gesichter von Ruderfreunden und -gegnern, mit denen ich schöne und lehrreiche Zeiten erlebte (und die teilweise noch heute, trotz ihrer späten Jugend, das Regattieren nicht lassen können.) Besonders sind hier die Radolfzeller und Waldseer Freunde zu nennen. Sie nahmen uns Einzelgänger meist bei ihrer Vereinsmeute auf. Neben den sportlichen Höhepunkten hat es hier wohltuend „gemenschelt", was für unsere kleine Überlinger Trainingsgruppe nicht unbedingt normal war.

Meine Jugend war also von den zahlreichen Regatten in der warmen Jahreszeit und dem Rudern auf dem spiegelglatten Wasser des Überlinger Sees während der langen Wintermonate geprägt. An den Wochentagen sind wir durch die Wälder gelaufen oder haben an den Gewichten trainiert. Wahrscheinlich wurden wir nur so gut, weil wir meist ohne „Bescheißen" das Training nach Plan absolvierten.

Klar waren wir auch mal im Osthafen Eisstock schießen – allem Anschein nach jedoch weniger als unsere Gegner. Die ersten richtigen Trainingskontrollen durch unseren Trainer Bernd Kuhn begannen mit den damals aufkommenden Pulsmessgeräten. Diese wurden auf den Bauch geschnallt und nach dem Lauftraining musste man dem Trainer dann immer erklären, warum der Puls zeitweise unter 100 war. Man war eben mal beim Pinkeln oder es ging eine längere Strecke bergab. Gründe, die er meist nicht verstehen wollte. Wir konnten ihn aber auch nicht dazu bewegen, uns beim Training auf dem Rad zu begleiten.

Finale der Junioren-Weltmeisterschaft in Brandenburg. Oben: Deutschland mit Nils Kolberg (Schlag) und Christoph Maier

Rückblickend bin ich der Meinung, dass es ohne die ganze Technik mehr Spaß machte und die guten Ruderer intuitiv wussten, wann eine Schlagzahl von 32 erreicht war und wann sie wie zu trainieren hatten.

Die eigentliche Regattazeit fing nach anstrengenden Trainingslagern in Italien oder Frankreich im Frühjahr meist auf den Schweizer Seen an. Hier konnte man seine körperlichen und menschlichen Fähigkeiten bei fliegenden Starts, hohem Seegang und gemeinsamen Übernachten in den Schweizer Militärbunkern testen. Hier konnte man sich zu Beginn der Saison bei guter bis sehr guter Besetzung ideal einrudern. Alle Teilnehmer lernten sich dank der Schweizer Militärbunker intensiv kennen, die Stimmung erinnerte an frühere Zeltlager. Wir schliefen alle in derselben Anlage, folglich wurden die Nächte meist sehr kurz, lustig und laut. Vor allem

Lugano war für die eigenwilligen Rennen in der Schweiz bekannt. Da konnte man manchmal den Sieg nur deshalb davontragen, weil man als Einziger sein Boot vor dem Überlaufen ins Ziel gerettet hat. Für uns Trainingsleute des wellengeplagten Bodensees war das meist kein Problem.

Irgendwann begann dann mit den deutschen Regatten der Ernst des Ruderlebens. Nach einigen Wochen in der Schweiz wussten uns die deutschen Gegner meist nicht recht einzuschätzen. Uns erging es jedoch ähnlich und so waren wir froh, wenn wir die ersten Rennen gewinnen konnten. Zum Saisonhöhepunkt wurde die Lage meist recht stressig. Denn auf dem Bodensee mit seinem starkem Wellengang und den unzähligen Freizeitkapitänen machte das Trainieren wenig Spaß. Die Regatten aber wurden um so spannender, denn hier ging es zum Saisonhöhepunkt so richtig um etwas.

Die besten Rennen bin ich meist gefahren, wenn ich vor dem Start gähnend am Startnachen lag und eigentlich zum Pinkeln musste. Diese Lethargie löste sich dann umgehend mit dem Startkommando.

Die ersten wichtigen Rennen als B-Junioren im ersten B-Jahr haben wir meist gewonnen, weil unsere Gegner – es waren das ganze Jahr über dieselben – immer kurz vor dem Ziel einen Krebs einfingen und ihr Boot fast zum Kentern brachten. Darauf konnten wir uns eigentlich immer verlassen, bis auf ein Rennen bei der deutschen Meisterschaft, bei dem wir dann „nur“ Zweite wurden.

Im darauffolgenden Jahr konnten wir aufgrund des intensiven Trainings die Renntaktik schon selbst bestimmen und gleich zweimal bei der Deutschen Jugendmeisterschaft gewinnen. Dabei haben wir auch die ersten Erfahrungen mit den „Offiziellen“ des Deutschen Ruderverbandes gemacht. Dem damaligen Vorsitzenden war es gar nicht aufgegangen, dass wir innerhalb von zwei Stunden in zwei Bootsklassen, im Doppelzweier und im Zweier ohne, gewonnen haben. Folglich fragte er uns nach unseren zuvor siegreichen Vereinskollegen. (Überhaupt war es meistens ein Desaster, wenn der Deutsche Ruderverband in das Geschehen eingriff.)

Zum erstenmal internationale Lunte haben wir gerochen, als wir in Breisach als B-Junioren bei den A-Junioren im Zweier ohne Steuermann schnelle Zeiten fuhren. Nach dem Gewinnen von wichtigen Rennen trat meist der Deutsche Ruderverband mit Ergometertests und wochenlangen Trainingslagern aufs Tablett. Alles war neu und sehr spannend.

Im Nachgang betrachtet, prägten sich jedoch andere Ereignisse mehr ein. So war die Seniorenzeit, nach einem anfänglichen Fehlstart, eine faszinierende Zeit aus neuen Vereinen, fremden Städten, neuen Trainern und anderen Regattaorten. Aus den Gejagten der Juniorenzeit wurden Jäger und wir ärgerten mit wechselndem Erfolg die Großen

des Rudersports. Dem einen oder anderen Favoriten verpatzen wir einen WM-Start, ohne es leider selbst zu schaffen (DM 1989 in München).

Wir tingelten Woche für Woche zwischen Trainigslager und Regatten durch Mitteleuropa, zum Baldeneysee, nach Gent oder zur Boosban in Amsterdam. Im Winter waren wir in den Langlauftrainigslagern und im Sommer wichen wir bei Wellengang und schlechtem Ruderwetter vermehrt auf die Fahrräder aus. Das Ende verursachte nach der verpatzten 2. Junioren-WM wieder der Deutsche Ruderverband mit seinen Funktionären und Trainern. Anstatt der eigenen Intuition folgend, wurden die Nachwuchsruderer des B-Kader (U 23) im Leistungszentrum Ratzeburg kaserniert . In „Big Brother-Manier" wurden aus zehn jungen Talenten unter professioneller Betreuung dann vier in getrennten Booten. Das unbefriedigende Ergebnis für alle war dann ein 2. Platz im kleinen Finale von Luzern und für viele begann hiermit ein neuer Lebensabschnitt.

Geblieben sind neben den schönen Erfahrungen eine große Portion Lebenserfahrung, so dass der Abschied in den neuen Lebensabschnitt Studium leicht fiel.

Christoph Maier

Wettkampfnervosität

Per Blohm über sein wichtigstes Rennen: Das Finale im Zweier mit Steuermann bei der Junioren-WM 1999 „Alle Rennen, egal ob wichtig oder nicht, haben eines gemeinsam – „Nervosität". Technische oder physische Probleme kann man im Finale nicht mehr beheben. Ob man im Kopf frei genug ist, um so eine Juniorenwelt-Meisterschaft für sich zu entscheiden, hängt meiner Ansicht nach sehr stark mit dem persönlichen Umfeld zusammen. Man spricht oft von „Tagesform". Wir waren ein Team bestehend aus vier Personen, die vor allem an diesem Tag und auch in den vorangegangenen Wochen einwandfreie Arbeit geleistet hatten: Bernd Kuhn, Steuermann Claus Müller-Gattermann, Ludwig Fischbach und ich.

Per Blohm im Zweier m. Stm.

Als wir in Plovdiv angekommen waren, hätten wir am liebsten noch am selben Tag das Finale gerudert. Keinerlei Anzeichen von Nervosität oder Aufregung.
Unsere erste Hürde war der Vorlauf, den wir auch gut und sicher gewannen. Wir hatten den schnellsten Lauf, die zweitschnellste Zeit hatten die Italiener.

Damit war ein kleiner Teil bereits geschafft – der Einzug ins Finale.
Mit einem guten Rennanalyse-Team der FES aus Berlin sowie Ärzten, Psychologen, Trainern und unserem Steuermann hatten wir einen ordentlichen Schub an Selbstbewusstsein und Kampfgeist bekommen, der sich allerdings einen Tag später schon verabschieden sollte, denn wir waren plötzlich unglaublich nervös und angespannt. Und das einen Tag vor dem Finale.
Alles mögliche ging mir duch den Kopf:

- Haben die Gegner gepokert oder war das etwa schon alles, was sie konnten?
- Wie wird deren Taktik sein?
- Halten wir die Hitze aus? Immerhin waren es ungewohnte 35-38 ° C mit einer Wassertemperatur von 28°C.
- Hatten wir genug getrunken?
- Wie waren die Blutwerte, wie HK-Wert und CK-Wert?

In dieser Nacht lagen wir im Bett mit dem Fernseher an, dem aber weder Ludwig noch ich Beachtung schenken konnten. Durch die Nervosität bekamen wir Übelkeitsgefühle und Durchfall, nicht zu reden von den Schweißausbrüchen.
Nach einer Nacht mit wenig Schlaf ging es zum Frühstück. Doch war der Hunger gar nicht groß an diesem Morgen. Anstelle der üblichen sechs bis sieben Brötchen und Quark hatte ich wohl nur zwei Brote mit Marmelade und etwas Müsli, Ludwig ging es ähnlich. Claus war allerdings schon seit Wochen auf Diät, also mussten für ihn die Getränke reichen.
Auf zur Regattastrecke, nicht nötig, sich lange aufzuwärmen, Sonnencreme Faktor 26 auf die Haut und immer im Schatten aufhalten (Befehl der Sportmediziner) – wie an den Tagen zuvor – dazu literweise Elektrolytgetränke.
Bis zum Zeitpunkt der leichten Erwärmungsphase war ich sicher fünfmal auf der Toilette. Nach ein paar Dehnübungen und den letzten Teambesprechungen, in denen uns nochmals eingebläut wurde, wie und wo wir unsere Spurts fahren sollten, ging es los.
Am liebsten hätte ich das Rennen verschoben. Ich war fertig mit den Nerven und habe das auch selbst erkannt. Wir haben vor dem Rennen selbst nicht mehr viel geredet, nur noch das nötigste, alles andere übernahm Claus, unser Steuermann.
Durch die Hitze waren wir bereits am Start völlig durchgeschwitzt. Auf einmal hatten Ludwig und ich schwache Beine und das Gefühl, keinen Power mehr zu haben.
Als wir am Startnachen festmachten, die verschiedenen Nationen aufgerufen wurden und die Ampeln für den Start auf Grün schalteten, war die Kraft wieder da und plötzlich jegliche Nervosität und Anspannung verschwunden.
Eines meiner besten, spannendsten und technisch ausgereiftesten Rennen war nun im Gang und wir übernahmen sofort die Führung. Obwohl die Italiener teilweise dicht an uns herankamen, hatten wir genug Reserven, um zu kontern, da auch unser Steuermann alles super unter Kontrolle hielt, indem er uns informierte, wann und wie wir die nächsten Spurts fahren sollten. Er schrie uns kräftig an, denn das war seine Aufgabe.
Unser Rennen dauerte 6.48 min.“

Per Blohm

Wanderfahrten

Frage: „Was ist gelb und schwimmt im Linthkanal?“
Antwort: „Überlinger Ruderer auf Wanderfahrt zwischen Walen- und Zürichsee…“

Die Tatsache, dass der Bodensee ein ideales Wanderruderrevier ist, macht es schwer, die tatsächliche Zahl der Wanderfahrten zu rekonstruieren – ungezählt sind die Ausfahrten nach Radolfzell, Arbon oder rund um den Obersee.

Alle Wanderfahrten mit exakter Datierung aufzulisten, ist ein schwieriges Unterfangen. Der Vorstand vermerkte in vielen Protokollen lediglich, dass eine Wanderfahrt erfolgreich durchgeführt wurde. Ziel und Teilnehmer blieben aber häufig ungenannt.

Das schadet nichts. Denn wenn sich die langjährigen Wanderruderer unterhalten, kommt so manches ins Licht der Erinnerung: Irrtümlich in den Hochrhein geschleuderte als Wurstbüchse getarnte Dokumentenboxen, die von Missetäter und Eigentümer wieder eilig zurückgerudert werden mussten, in Autotüren eingeklemmte Finger, die wie durch ein Wunder doch noch zum Rudern tauglich waren. Auf den Schweizer Seen schien der Wind immer auf die Überlinger zu warten, bis sie um eine Landspitze bogen, um dann mit Macht über sie herzufallen. In fließenden Gewässern wurde an Staustufen gewendet, die die heimischen Rudervereine aus gutem Grund ängstlich mieden. Seitenarme verengten sich und das Schilf versperrte die Orientierung, so dass gepaddelt und gestakt werden musste wie mit der „African Queen".
Die mangelnde Erfahrung auf fließenden Gewässern sorgte auch schon für Ausblicke, die sonst nur der Paddler kennt. Ein Überlinger Vierer wurde auf der Aare mit dem Heck voraus gesichtet, bis die gewohnten Kommandos das Boot wieder in die richtige Position brachten.

Fahre im Seerhein von Konstanz nach Ermatingen immer in der Schifffahrtsrinne, so umständlich es im „Schwanenhals" auch erscheinen mag! Wer außerhalb direkt nach Ermatingen rudert, hat bald einen „Schlanz" im Boot, säuft ab, wird von Motorbooten gerettet, legt die restliche Strecke bis Radolfzell mit dem Vierer auf einem Kursschiff zurück und wird gleich vom Ersten Vorsitzenden „verseckelt" und zur Kasse gebeten.

Ein Erlebnis besonderer Art war immer die tägliche Bootseinteilung durch den „WaRuWa" Rolf, die nächtens von ihm entschieden, in der Mappe verwahrt und erst beim Einsetzen der Boote bekannt gegeben wurde.

Der Biorhythmus der Teilnehmer sorgte gelegentlich für Verwirrung. So geschehen in Straubing, als Micha den allgemeinen Stadtbummel verschlafen hatte und erst nach Rückkehr der Kollegen um Mitternacht aufbrechen wollte. Wenigstens die nächtliche Silhouette der Stadt sollte aufs Foto gebannt werden, doch auch hier kam er zu spät – die Lichter von Straubing gingen einfach aus.

Auch bei anderer Gelegenheit gingen die Lichter aus – als an einem heißen Fronleichnamstag die Einkehr in einer Besenwirtschaft in Spitz an der Donau zu lange ausgedehnt wurde. Seitdem kennen die Einwohner dieser kleinen Stadt nicht nur das „Badenerlied", sondern auch den „Überlinger Narren-

Ulm-Donauwörth 1987. von links: Manfred Braun,Helga Bockelmann,Klaus Maier

Einsetzen unterhalb des Rheinfalls bei einer Wanderfahrt Anfang 1980er Jahre. Am Steuer: Georg Varga. 1. Kathi Höring. 2. Sandra Eisenhauer 3. Jeanette Honz 4. Uli Hoffmann

Seine 1989. von links: Hubert und Helga Bockelmann,Margrit Höring,Heinz Obser

Die letzte Fahrt der „Höri“. Hier beim Einsetzen bei Schaffhausen. Mitte Rainer Waldmann,rechts Winfried Stötzler.

Doubs und Saone 1988. Vorne rechts: Margrit Höring

Wanderfahrt
Berlin 1987

Jugendlager Luzern am Vierwaldstätter
See Anfang der 1980er Jahr

Wanderfahrt
Berlin 1987

marsch“ und wie auf diesen getanzt wird.
Wanderfahrten unternahm der ÜRC erst ab einem späten Zeitpunkt. Vor allem Rolf Bernauer als Wanderruderwart der 1980er Jahre hat interessante Ziele gefunden und unvergessliche Unternehmungen durchgeführt. Das Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 6.2.1981 vermerkt: „Der Wanderruderwart, Herr Rolf Bernauer, ist stolz auf den Erfolg, erreicht durch die verschiedenen Wanderfahrten. Noch nie zuvor wurde eine Flußwanderfahrt vom ÜRC unternommen; die erste führte von Ingolstadt nach Passau.“ Richard Stehle folgte als Organisator der Fahrten auf Doubs-Saone und Seine. Mittlerweile sind fast alle wichtigen Reviere in Deutschland besucht worden. Manfred Braun hat in den letzten Jahren die Wanderfahrten organisiert, viele davon mit den Freunden aus Hildesheim. Im Jubiläumsjahr wurden zwei größere Wanderfahrten, eine auf der Elbe und eine auf der Donau bis Budapest durchgeführt. Die Organisation unseres „offiziell inoffiziellen“ Wanderruderwarts Manni war so überzeugend, dass im Anschluss an die IRB-Fahrt Györ-Budapest 2002 gleich die nächstjährige Wanderfahrt zum Lago Maggiore ausgebucht war.

Markus Bittmann

Györ – Budapest Wanderfahrt 2002,rechts Manfred Braun

Eine Auswahl von Wanderfahrten

Mit der „Baden“ nach Radolfzell im August 1999. von links: Georg Varga,Hardy Krämer, Foto: Heinz Obser

Deutschland

Berlin:
2 Wanderfahrten im ehemaligen Westberlin (Rudern und Kultur)
Tegler-See - Grünau - Wannsee (Mit dem RC Hildesheim)
Donau:
Ulm - Donauwörth / Ingoldstadt - Passau / Passau - Wien

Mit dem RC Hildesheim:
Aller:
Celle - Verden
Ems:
Emsdetten - Meppen
Elbe:
von der tschechischen Grenze bis Dresden
Okker:
Rund um Braunschweig und Okker-Talsperre im Harz
Weser:
Kassel / Hann.Münden - Hameln (3 mal teilgenommen)

Mit dem RC Bad Wimpfen:
Neckar:
Lauffen - Heidelberg und Heilbronn-Eberbach

Dänemark

Von Roskilde nach Kopenhagen im Rahmen der Ruder-WM

Frankreich

Saar-Kohle-Canal
Dordogne
Doubs-Saone
Seine bis Paris

Hans Schminner,Seine 1989

Györ – Budapest Wanderfahrt 2002,2.
von rechts Markus Bittmann

Niederlande

Rund um Giethorn

Schweiz

Aare:
Solothurn - Bieler-See - Murtensee und zurück

Mit dem RC Undine Radolfzell:
Reuß:
Luzern - Bremgarten
Aare:
Solothurn - Olten
Hochrhein:
Radolfzell - Schaffhausen (mehrfach teilgenommen)
Hochrhein:
Schaffhausen - Schwörstadt
Vierwaldstätter-See / Thuner-See / Brienzer-See / Zuger See
Walensee

Ungarn:

Theiß:
von der Grenze zur Ukraine – Tokaj (mit dem RC Bonn)
Györ – Budapest
(IRB-Veranstaltung mit dem RV Friedrichshafen, dem Seeclub Arbon und dem Hildesheimer RC)
Esztergom – Mohacs

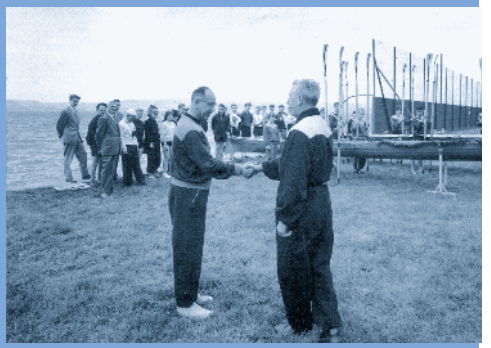
B

Boote …

Vor dem Bootssteg

Der erste Kauf: „Bodan“ der Werft Empacher

Taufe „Mainau“



Taufe „Mainau“ Walter Heilig und Werner Luckow (von links)

Die Einladung zum Anrudern 1961 legte die Reihenfolge der Boote fest: „Höri“, „Paul Bommer“, „Reichenau“, „Mainau“, „Radoltus“, „Bodan“, „Droste“, „Frithjof“. Die Namen sind vertraut und die Hälfte der Boote gehört heute noch zum Bootspark – ehrwürdige Veteranen in Klinkerbauweise mit ungezählten Kilometern, bewährt auf Wanderfahrten und immer noch unverzichtbar im Breitensport und in der Ausbildung.
Fast alle Anfänger legten ihre ersten Kilometer in der „Mainau“ oder in der „Reichenau“ zurück. Die Reichenau ist etwas jünger als das Schwesterschiff und wurde 1960 angeschafft. Die Feierlichkeit der Bootstaufe hielt ein Artikel im „Südkurier“ fest:
„Eine große Auffahrt der gesamten Ruderflotte schloß sich dem Taufakt an. In majestätischer Haltung führte die „Reichenau“ die vielen Boote an, und insbesondere jenen Ruderern, die zum ersten Male mit ihr ausfahren durften, war die große Freude über die Neuerwerbung des Clubs anzumerken. Ein heiteres Zwischenspiel ergab sich, als der Steuermann, kaum daß die „Reichenau“ zu Wasser gelassen worden war, entsetzt ausrief: „Das Boot macht Wasser“. Wie es sich aber herausstellte, war das, was er als Wasser annahm, in Wirklichkeit Sekt, der vom Taufakt herrührte.“

Innerhalb weniger Jahre hatte der jungen Verein einen beachtlichen Bootspark angeschafft. Begonnen hatte man mit zwei Leihbooten der benachbarten Vereine, doch schon im September 1952 konnte die erste Anschaffung, ein C-Vierer mit Steuermann, auf den Namen „Bodan“ getauft werden.

Ein weiterer C-Vierer, die erste „Linzgau“, wurde in den Anfangsjahren in Eigenarbeit auf Kiel gelegt. Treibende Kraft war Johann Schorpp, der unzählige Stunden auf dem damaligen Dachboden des Bootshauses zubrachte. Ohne größere finanzielle Anstrengungen hatte so der Verein ein weiteres Boot zur Verfügung. Die beschränkten Mittel stellten manche Neuanschaffung in Frage. Eine große Diskussion löste im Jahr 1962 der Wunsch der Rennruderer nach einem Rennvierer aus. Viele im Verein meinten damals, diese finanzielle Belastung nicht tragen zu können.

Unvergessen ist die Erinnerung an eines der ersten Boote. Die „Frithjof“ war ein echter Veteran, in Klinkerbauweise in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gebaut, solide, aber schwer. Die Konstruktion als „Jolle de Mèr“ war für das heimische Revier weniger geeignet, deshalb erwies sich ein Umbau zum Doppelvierer mit Steuermann als gute Entscheidung. Trotzdem war das Boot so weit in die Jahre gekommen, dass man sich entschloss, die einstige Spende des Rudervereins Friedrichshafen an den Deutschen Ruderverband zu verkaufen. Die „Frithjof“ war bereits auf den Bootsanhänger gepackt, als sie in der stürmischen Nacht vor der Transaktion schlicht heruntergeweht wurde und einen beträchtlichen Schaden wegstecken musste. Dass das Boot doch noch verkauft wurde, ist eine andere Geschichte – aber der junge Verein war auf die 1500 DM Verkaufserlös dringend angewiesen. Der Bootspark lässt sich ungefähr in drei Generationen einteilen. Die genannten Holzboote, teilweise noch in Klinkerbauweise, stellen die älteste Generation. Holzboote sind erstaunlich langlebig. Die 1967 getaufte „Mettnau“ ist als Vierer mit Steuermann noch heute eines der beliebtesten und zuverlässigsten Boote im Breitensport. Das heute noch gern geruderte Holz-Skiff „Paul Mania“ wurde 1970 getauft, ein Jahr zuvor war die „Föhn“ angeschafft worden. Diese beiden Boote waren mit dem 1962 angeschafften Rennvierer „Stadt Überlingen“ die ersten Rennboote, denen ab den 1980er Jahren noch viele folgen sollten.

Taufe des Renneiners „Paul Mania“ durch den Ersten Vorsitzenden Bernd Kuhn 1978

Umbau Frithjof

Taufe „Laugele“

Die nächste Generation sind die Kunststoffboote – gerade auch für den Breitensport – wie die 1980 getaufte „Baden“, die C-Vierer „Spetzgart“ und „Wellenreiter“ oder die Einer „Hänsele“ und „Laugele“. Sie sind alle in die Jahre gekommen. In der jüngsten Generation der Boote macht sich besonders das verringerte Gewicht positiv bemerkbar – besonders im Doppelvierer „Linzgau“ oder in dem 2001 getauften Doppelzweier „Delphin“. Zwei Trimmis kommen vor allem dem Breitensport zugute und reduzieren deutlich das Risiko bei plötzlich aufkommendem Wind oder niederen Wassertemperaturen.

Die Geschichte des Vereins spiegelt sich auch in der Namensgebung der Boote. Viele Namen der Boote erinnern an die Erfolge der Überlinger Rennruderer, wie die „Brandenburg“, „Köln“ oder „Banyolas“. Andere Namen haben mehr Lokalkolorit: Die Überlinger Fasnacht stand für „Hänsele“ und „Mäschkerle“ Pate. Bei der Taufe des ersteren im Jahr 1980 war die Narrenzunft so erfreut, dass sie spontan einen beachtlichen Betrag spendete. Das Boot wurde von der Narrenzunft getauft, die „Laugele“ fand ihren Paten im Anglerverein. „Delphin“ und „Forelle“ sollen zu eleganter Fortbewegung auf dem Wasser animieren. Letzterer freilich, der neueste Trimmi, erinnere eher an einen Karpfen, spöttelte ein Mitglied. Ein Blick in die Protokolle der Vorstandssitzung zeigt auch die verworfenen Vorschläge. So mancher ehemaliger Rennruderer ist sicher froh, wenn er heute im „Oldie“ rudern darf, „Gruftie“ ist damals als Namensvorschlag abgelehnt worden. Schwankten die Namensvorschläge zwischen den Polen des Optimismus wie des Pessimismus, zwischen „Alles wird gut“ und „Schinderhannes“, so hat der Vorstand bislang immer den weisen Mittelweg gewählt.

… und Havarien

So schön das Revier auf dem Überlinger See auch ist, es hat eine metereologische Tücke. Erfahrene Ruderer warnen vor einem Wetterphänomen: Bei plötzlich aufkommendem Westwind kann die Überfahrt von der gegenüberliegenden Seeseite gefährlich werden. An eine Überfahrt erinnert sich Hardy Krämer ganz besonders. Zusammen mit Rolf Bernauer unterwegs von Radolfzell stellte sich die Frage nach der finalen Überfahrt auf dem schon sehr bewegten See. Es kam, wie es kommen musste: Nachdem das Boot vollgeschlagen war, dümpelten beide im gerade 14 Grad warmen Wasser, nach einer eisernen Regel „immer beim Boot bleiben!“ Die gleichzeitig stattfindende Segelregatta hielt sich zunächst außen vor und ein Segler passierte mit dem entschuldigenden Hinweis: „Sind auf Regattastrecke!“. Der nächste erinnerte sich an die Traditionen der christlichen Seefahrt und vollführte das Mann-über-Bord-Manöver, bei dem er dem verdutzten Rolf Bernauer im ersten Durchgang über den Kopf fuhr. Beim zweiten Versuch ließ Rolf den Rettungsring trotz stärkerer Unterkühlung nicht mehr los und beide wurden samt Boot im Osthafen abgeliefert. Angetan mit den trockenen, aber etwas knappen Leibchen der Kapitänsgattin wurden sie im Club erleichtert, aber doch etwas spöttisch begrüßt.

Auch die Seezeichen stellen sich den Ruderern gelegentlich heimtückisch in den Weg, besonders dem im Rennzweier konzentriert arbeitenden Team Wolfgang Neitzel und Fritz Krefeldt. Stark unter Land war die bei Süßenmühle aufragende, unauffällige Metallstange dem Ungestüm der beiden gewachsen, nicht aber der vordere Ausleger. Auf der Rückfahrt war das Boot etwas eigenartig geriggert. Fritz war leider baden gegangen, während Wolfgang eisern an dem tückischen Hindernis klammerte.

Gerade noch mal gut gegangen war die Begegnung von Detlef Koch mit einer der großen Bojen vor Süßenmühle. Nachdem er bei Temperaturen deutlich unter Null Grad Celsius den Einstieg ins „Mäschkerle“ auch nach mehreren Versuchen nicht schaffte, wollte er das immerhin 300 m entfernte Ufer schwimmend erreichen. Glücklicherweise entdeckte ihn ein zufällig vorbeifahrendes Boot der Wasserschutzpolizei. Sehr peinlich für den Rettungsassistenten Koch, als ihn am Ufer seine Kollegen mit dem Krankenwagen erwarteten. Er verweigerte schlicht den Transport ins Krankenhaus und trug nach einer heißen Dusche eisern sein Boot vom Landungsplatz zum Bootshaus. Die glimpflichen Folgen waren eine vierwöchige Mittelohrentzündung und ein Zeitungsartikel, der große Erheiterung bei allen Arbeitskollegen hervorrief.

Der Achter ist der Stolz jedes Vereins. Seine Jungfernfahrt ist ein Ereignis, bei dem sich die Honoratioren der Stadt ver-

sammeln, die Bevölkerung das Ereignis beklatscht und die Presse Bilder für die Montagsausgabe schießt. Die Mannschaft wird sorgfältig zusammengestellt. Beim Start herrscht gespannte Stille. So auch bei der Taufe der „Überlinger See". Die Mannschaft war startklar. Das Ablegemanöver ging leider nicht so glatt, wie es die Ruderordnung vorsieht, ein Ruderer musste sogar seewärts aussteigen. Eine andere Ausfahrt des Achters hatte glücklicherweise weniger Zeugen. Wieder war die Mannschaft bereit zum Ablegen. Einige offene Dollen auf der Backbordseite mussten allerdings noch geschlossen werden, was zu immer stärker werdenden Balancestörungen zwischen Backbord- und Steuerbordleuten führte. Der Achter legte sich nach einigen Sekunden spektakulär nach backbord, für die Mannschaft gab es kein Halten mehr. Wann die Dollen aus welchen Gründen geschlossen werden, ist heute noch ein beliebtes Thema bei der Ruderausbildung. Der erste, vom RV Münster gekaufte gebrauchte Achter „Bodensee" ging 1989 oder 1990 auf dem Transport zum Volksrudern in Lauffen/Neckar zu Bruch.

Jungfernfahrt des ersten „Bodensee" 1. Rolf Bernauer 2. Walter Nutz 3. Michael Wilkendorf 4. Wolfgang Neitzel 5. Klaus Maier 6. Fritz Krefeldt 7. Hans Schminner 8. Richard Stehle,Steuermann: Alexander Walz

Vereinseigene Boote auf Wanderfahrt kommen in der Regel auf zwei Arten wieder in das heimische Bootshaus zurück:

Die „Höri": auf Schlag Susanne Schinzel, im Bug Ingeborg Thum

an den Bootssteg gerudert oder abgeriggert und sorgsam auf dem Boots-Anhänger verstaut. Walter Nutz war bislang der einzige, der ein Boot in der Plastiktüte zurückbrachte – die traurigen Reste der „Höri", die auf einer Wanderfahrt in ein Wehr bei Rheinfelden gezogen worden war.

Der Unfall war so ernst, dass man froh war, die Mannschaft gesund zusammen zu sehen. Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 3.8.1981 vermerkt lapidar: „Anläßlich der Rheinwanderfahrt der Mitglieder W. Nutz, R. Waldmann und W. Stötzler wurde der Doppelzweier „Höri" total zertrümmert." Im gleichen Protokoll wurde die vorausblickende Regelung getroffen, Boote auf Wanderfahrt grundsätzlich hinreichend zu versichern.

Markus Bittmann

Bootsbestand:

Im Jubiläumsjahr kann der Verein folgende 54 Boote mit einem Zeit-Wert von ca. 128 000,00 € sein Eigen nennen.

Breitensport

Bootsgattung	Name	Anzahl der Ruderplätze
Renn-Achter	Überlinger See	8
Rennvierer	Stadt Überlingen	4
	Petersau	4
Renn-Gig-Vierer	Radoltus	4
	Linzgau	4
Gig-Vierer/Fünfer	Wellenreiter	4
	Spetzgart	4
	Mettnau	4
	Werner Luckow	5
	Bodan	4
Gig-Dreier	Baden	3

Bootsgattung	Name	Anzahl der Ruderplätze
Gig-Zweier	Mainau	2
	Reichenau	2
	Paul Bommer	2
	Delphin	2
	La Gondola	2
Zweier	Oldi	2
Einer	Hansi	1
	Laugele	1
	Schlawiner	1
	Neptun	1
	Mäschkerle	1
	Paul Mania	1
Trimmi	Münster	1
	Forelle	1

Rennboote

Bootsgattung	Name	Anzahl der Ruderplätze
Vierer	Filou	4
	Papa Heilig	4
	Frankenthal	4
Doppelzweier	Popeye	2
	Johannina 93	2
	Duisburg 86	2
	Banyolas 91	2
	München 84	2
	Courage	2
Zweier o.Stm.	Brandenburg 85	2
	Excalibur	2
	Bernd	2
	Space Pace	2
Einer	Heiligenberg	1
	Marsupilami	1
	Triton	1
	Poseidon	1
	Berlin Grünau	1
	Panther	1
	Quasimodo	1
	Alenfanz	1

Bootsgattung	Name	Anzahl der Ruderplätze
Doppelzweier für Kinder	Proteus	2
	Föhn	2
	Überlingen	2
	Radolfzell	2
Einer für Kinder	Speedy Gonzales	1
	Seewolf	1
	Asterix	1
	Lucky Luke	1
Summe Bootsplätze		120

Portraits

Die bisherigen 1. Vorsitzenden des Vereins:

Walter Heilig	1952 - 1970
Bernd Kuhn	1970 - 1972
Hardy Krämer	1972 - 1987
Michael J. Wilkendorf	1987 - 1994
Bernd Kuhn	1994 - heute

Hubert Bockelmann
2. Vorsitzender

Ein Verein ist immer die Summe seiner Mitglieder. Dass dabei einzelne besonders das Erscheinungsbild über Jahrzehnte prägen, hat vielerlei Ursachen, etwa im Spaß am Sport, in der Freude am Organisieren oder in der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Wenn einige Mitglieder in Text und Bild besonders gewürdigt werden, hat das Gründe, die unschwer nachzuvollziehen sind, etwa, weil sie das Amt des Ersten Vorsitzenden innehatten oder weil sie sich über Jahre hinweg mit besonderem Engagement für den Verein eingesetzt haben.
Freilich handelt es sich um eine Momentaufnahme – viele engagierte Mitglieder haben sich aus mancherlei Gründen im Lauf der Jahre zurückgezogen. Und viele, die hier nicht in einem besonderen Porträt gewürdigt werden, haben trotzdem besondere Verdienste um den Verein: Hubert Bockelmann, der unter großem zeitlichem Aufwand seit Jahren die „spätberufenen Anfänger" ausbildet und sich im Vorstand um das „Alltagsgeschäft" kümmert, Rolf Bernauer, Richard Stehle und Manfred Braun als Organisatoren von Wanderfahrten und anderen Geselligkeiten – immer gut gelaunt und hilfsbereit –, Wolfgang Neitzel als ausgleichendes und zugkräftiges Element in jedem Boot – technisch versiert und immer zur Stelle. Jedem sind auch die langjährigen „Ütaus" (also alle, die im Breitensport über 1000 km rudern) bekannt, etwa Dieter Bähnke, Margrit Höring, Katja und Niki Kitt und Rainer Srock. Dass die nachfolgenden Würdigungen nicht als todernste „Ahnengalerie" zu sehen sind, versteht sich von selbst. Und nicht vergessen werden darf, dass sich viele nur deshalb engagieren konnten, weil die Ehefrauen z.B. Rosi Neitzel, Zenzi Maier, Hanni „Veilchen" Wilkendorf, Dagmar „Mizi" Miedzianowski, Renate Stehle, Helga Bockelmann und Steffi Krefeldt – dieses Engagement bedingungslos unterstützten (... und kulinarisch aufwerteten...).

Markus Bittmann

Walter Heilig

Gründungsmitglied und Vorsitzender 1952 - 1970

Über Fragen der richtigen Rudertechnik diskutiert „Papa Heilig“ zur Stunde noch gern. Wie viele, die ihrem Sport ein Leben lang treu geblieben sind, interessiert sich der Ehrenvorsitzende auch heute noch für die Erfolge seines Vereins. Im Alter von 26 Jahren kam er erst verhältnismäßig spät vom Fußball zum Ruderverein Friedrichshafen. Beinahe täglich wurde auf der Schussen gerudert. Die Friedrichshafener hatten freilich einen Anreiz besonderer Art gesetzt: Die Rennruderer wurden mit dem sogenannten „Trainingsessen“ anschließend voll verköstigt, was nicht nur für einen Kalorien-, sondern auch für einen Motivationsschub sorgte. Nach dem Krieg und mit der Übersiedelung nach Überlingen rückte der Sport zunächst in den Hintergrund. Nach einem ausgefüllten Arbeitstag in den alten Verein nach Friedrichshafen zu fahren, kam aus zeitlichen Gründen nicht in Frage.
Um so begeisterter nahm er darum die Anregung des Konstanzer Ruderclubs „Neptun“ auf, in Überlingen einen neuen Verein zu gründen. Dem offiziellen Schreiben gingen freilich Gespräche voraus – offensichtlich wussten die Konstanzer, an wen sie sich in Überlingen wenden konnten. Der Vorsitz Walter Heiligs für den jungen Verein, den er ununterbrochen 18 Jahre in Folge innehatte, erwies sich als ausgesprochener Glücksfall. Zügig wurden alle Projekte in Angriff genommen, die für den Aufbau unerlässlich waren. Manches erforderte dabei mehr Ausdauer und Nervenkraft als anfangs gedacht, wie zum Beispiel die Schlussphase des ersten Bootshausbaus. Noch am Heiligabend sei man auf dem Dach gesessen und habe die letzten Ziegel gedeckt. Die geschäftlichen Aktivitäten wurden immer wieder zum Wohle des Clubs genutzt, wenn es darum ging, Spender zu werben oder Baumaterial günstig zu besorgen.

Die Erfahrungen, die Walter Heilig aus dem traditionsreichen Friedrichshafener Ruderverein mitbrachte, kamen auch in anderer Weise dem jungen Verein zugute. Im gesellschaftlichen Stellenwert war dort der Ruderverein neben dem Jachtclub angesiedelt. Dieses natürliche Selbstbewusstsein war sicher auch der Grund, dass sich bereitwillig unter den alteingesessenen Überlinger Familien Freunde und Förderer fanden. Dazu trug nicht zuletzt der gesellschaftliche Teil des Vereinslebens bei: Die Rudererbälle im „St. Leonhard“ oder im „Badhotel“ waren Höhepunkte des Jahres. Und im Unterschied zu einigen Vereinen des Nachbarlandes Schweiz stellte sich nie die Frage, ob Frauen aktiv am Sport teilnehmen sollten. Im Gegenteil: Sie waren von Anfang an selbstverständliche und gleichberechtigte Partner im Sport.

Entsprechend konsequent wurde auch die Jugendarbeit betrieben und gezielt auf erste Regattaerfolge hingearbeitet. Bei allen persönlichen Verdiensten weist der Ehrenvorsitzende immer auf die Aufbauarbeit anderer Gründungsmitglieder hin, die sich offensichtlich ideal ergänzten. Etwa in dem handwerklichen und organisatorischen Geschick von Werner Luckow, ohne den der Bootspark kaum gediehen wäre oder in den unnachahmlichen Ausbildungsmethoden von Paul Mania.

Walter Heilig ruderte regelmäßig morgens vor Geschäftsbeginn im Einer, eine Gewohnheit, die er bis ins hohe Alter beibehielt. Heute, mit über 90 Jahren, hat er zwar das aktive Rudern aufgegeben, kommt aber zu fast allen Veranstaltungen und nimmt regen Anteil am Vereinsleben besonders bei seinen täglichen Spaziergängen am Bootshaus vorbei.

In besonderer Erinnerung bleibt allen Teilnehmern der Empfang des ÜRC anlässlich des 90. Geburtstags von Walter Heilig, bei dem sie ihren „Papa Heilig" in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische im Kreis seiner Familie und seiner langjährigen Weggefährten aus dem ÜRC im Bootshaus erleben konnten.

Markus Bittmann

Bernd Kuhn

Mitglied seit 1961 / Vorsitzender von 1970 – 1973 und seit 1994

Ohne die Verdienste der anderen bisherigen ÜRC-Vorsitzenden zu schmälern, kann man getrost sagen, dass Bernd Kuhn wie kein Zweiter diesem Verein seinen Stempel aufgedrückt hat.
Sein Name ist untrennbar verbunden mit dem des Vereins und der außergewöhnlich erfolgreichen Entwicklung des nunmehr 50-jährigen Überlinger Ruderclubs Bodan.
Als Schüler in den ÜRC eingetreten, muss er von seinen damaligen Trainern Werner Luckow und Erich Budnowski wohl mit dem Virus „Faszination Rudern" infiziert worden sein, denn die Ruderei ist von da an Teil seines Lebens; manche, die ihn kennen, meinen: Rudern sei sein wirkliches Leben. Ein Leben für das Rudern!
Zuerst selbst jahrelang Rennruderer im Vierer m. Stm., blieb ihm zusammen mit seinen Ruderkameraden Peter Rietz, Reinhard Hackober, Werner Wollnitz und Steuermann Heinz Strych trotz einer Vielzahl von Regattasiegen der ganz große Erfolg auf nationaler oder gar internationaler Ebene versagt. Der stellte sich auch nicht sofort ein, als er die Seite wechselte und Trainer wurde, um dann 1966/67 mit seinen damaligen Schützlingen Michael Wilkendorf und Fritz Krefeldt die ersten Gehversuche zu unternehmen. Es muss ihm damals wohl Spaß gemacht haben, denn von diesem Zeitpunkt ab war er Trainer. Mal mehr, mal weniger intensiv, aber immer

engagiert und im wahren Sinne des Worts „ehren“-amtlich. Er blieb es bis auf den heutigen Tag. Und welch beeindruckende Bilanz kam da für ihn und für unseren ÜRC zusammen: Neben unzähligen Regattasiegen wurden Überlinger Ruderer vom Deutschen Ruderverband (DRV) 13 mal für internationale Meisterschaften nominiert. Dabei gewannen sie 3 x Gold, 4 x Silber und 1 x Bronze. Bei Deutschen Meisterschaften schafften es unsere Ruderer insgesamt 36 mal aufs Siegerpodest, 20 mal als Sieger!

Bernd Kuhn hat damit den ÜRC zum sportlich erfolgreichsten Verein Überlingens gemacht. So konnte es auch nicht ausbleiben, dass ihm Anerkennung weit über die Vereinsgrenzen hinaus und verdiente Ehrungen zuteil wurden. Unter anderem hat ihm der ÜRC die bislang einmalige Ehrennadel in Gold mit Brillant verliehen; der DRV zeichnete ihn mit der höchsten Auszeichnung für Trainer, der Trainernadel, für seine erfolgreiche und beispielgebende Trainertätigkeit aus.

Bernd Kuhn ist aber beileibe nicht nur als Trainer in Erscheinung getreten. Er ist ein mindestens ebenso engagierter Vereinsfunktionär. So gibt es wohl kaum einen Vorstandsposten, außer dem des Vertreters der Passiven, den er im Verein nicht schon irgendwann einmal im Lauf seiner langen Vorstandstätigkeit ausgeübt hätte. Und immer konsequent. Ein Beispiel: Anfang der 70er-Jahre trägt sich der damalige ÜRC-Vorstand mit dem Gedanken eines Bootshausneubaus. Er als Vorsitzender will dies verwirklichen. Er erstellt die Planung, klärt die Finanzierung und handelt mit der Stadt den Standort auf dem Gelände des jetzigen Osthafens aus. Doch jetzt bekommen seine Vorstandskollegen kalte Füße. Mit der Folge, dass er sofort seinen Vorsitz niederlegte. Das Projekt war gestorben. Sein Engagement für die Ruderei stellte er jedoch nicht ein, er verlagerte es einfach zu unseren Freunden vom RC Undine Radolfzell, indem er dort in den geschäftsführenden Vorstand eintrat und dort das Amt des Trainers übernahm. Der traditionellen Freundschaft zwischen unseren beiden Vereinen hat auch dies bis heute zu einer hohen Qualität verholfen. Persönlicher Freundschaft war es zu verdanken, dass Bernd Kuhn zu Beginn der 80er Jahre dann ganz langsam, Stück für Stück, wieder im ÜRC aktiv wurde. Es muss wohl zwangsläufig so sein, dass ein derart Aktiver, wie er, sich auch auf Verbandsebene Gehör verschafft und auch dort Spuren hinterlässt. So war er einer derjenigen, die sich schon früh für einen einheitlichen Landesruderverband Baden-Württemberg stark machten und viel Überzeugungsarbeit leisteten um dies schließlich auch durchzusetzen. Fast schon müßig zu erwähnen, dass er heute

nunmehr schon seit zehn Jahren mit viel Erfolg auch dessen Vorsitzender ist. Bernd Kuhns Rat, seine Meinung ist gefragt. Im Länderrat des DRV, bei deutschen Rudertagen, ob seiner Kompetenz – man hört auf ihn!

Auf einen kurzen Nenner gebracht: Bernd Kuhn ist ein Glücksfall für unseren ÜRC, für die Ruderei allgemein und damit aber auch für unsere Gesellschaft schlechthin.

Michael J. Wilkendorf

Hardy Krämer

Mitglied seit 1967 / Vorsitzender von 1973 – 1987

Nach der Übernahme des Vorsitzes durch Hardy Krämer wurde das Schwergewicht der Aktivitäten auf den Um- und Erweiterungsbau des Bootshauses gelegt (vgl. Kapitel Bootshaus). Zunächst konfliktreich verliefen die Verhandlungen mit der Stadt bezüglich des Promenadenbaus. Hier konnte er sein Gewicht als Stadtrat einbringen und auf eine Lösung hinarbeiten, nach der der ÜRC als Ersatz für den durch die Uferpromenade verloren gegangenen direkten Seeanschluss eine neue Steganlage erhielt und das

Clubgelände nach Osten um ca. 50% erweitert werden konnte. Bereits im Jahr 1986 war der ÜRC trotz vieler anderweitiger Aktivitäten, insbesondere im Rennsport, schuldenfrei. Dies ist darauf zurückzuführen, dass viele Spender gewonnen werden konnten und Zuschüsse der Stadt auch durch den Einfluss des Vorsitzenden in nicht unerheblichem Maße flossen.

Die gesellschaftlichen Aktivitäten sind vielen in lebhafter Erinnerung. Das Clubleben war geprägt von einem enormen Zusammenhalt, der neben den vielen kleinen und großen Wanderfahrten insbesondere bei den vielen Vereinsfesten wie Anrudern, Sommernachtsfest, Herbstfest, Nikolausfeier, Sylvesterfeier, Fastnacht usw. zum Ausdruck kam. Die Mitgliederzahl wuchs signifikant. War der Aufbau der Großzelte für das Sommernachtsfest mit vielen selbstgestrickten Varianten verbunden, so wurde beim Promenadenfest mit Bohrmaschine und Radi-Schneidemaschine sowie dem Verkauf der stärksten „Ruder-Würstchen" die finanzielle Basis für den Erwerb weiterer Rennboote geschaffen.

Die Bade-Wochenenden auf dem ÜRC-Gelände waren sportliche und gesellschaftliche Erlebnisse mit Federballturnieren, Skat- und Canastaturnieren, Zaubernachmittag für Kinder sowie Kanuwettfahrten mit dem befreundeten Kanu-Club. An der Organisation und Durchführung von Sportveranstaltungen der Internationalen Rudergemeinschaft Bodensee (IRB), deren Vorsitzender Hardy Krämer von 1985 bis 1987 war, beteiligte sich der ÜRC sehr aktiv. Der jährlich stattfindende Waldlauf wurde unter starker Beteiligung der Mitgliedsvereine vom ÜRC durchgeführt. An der IRB Herbstregatta in Radolfzell, den IRB-Jugendlagern und den Fußball- und Tischtennisturnieren war der ÜRC ebenfalls organisatorisch beteiligt.

Das Rennrudern lag Hardy Krämer besonders am Herzen. Er versuchte deshalb immer wieder Bernd Kuhn als Trainer für den ÜRC zurückzugewinnen, was ihm schließlich Anfang der 80er Jahre gelang. Der leistungssportliche Aufstieg des ÜRC begann. Erstmals in der Vereinsgeschichte konnten 1984 zwei deutsche Meistertitel durch Nils Kolberg und Christoph Maier errungen werden, und 1985 wurden die beiden Juniorenweltmeister in Zweier o. Stm. (vgl. Kapitel Rennrudern). Mit den rudersportlichen Erfolgen wuchs der Mitgliederanteil der Kinder und Jugendlichen. Dadurch wurde die Grundlage für eine hervorragende Jugendarbeit geschaffen, die den ÜRC bis zum heutigen Tag auszeichnet.

Während der 14-jährigen Vorstandszeit von Hardy Krämer ist der ÜRC zu einem der bedeutendsten Vereine der Stadt Überlingen gewachsen und durch seine internationalen Erfolge im Rennsport über die Grenzen des Landes hinaus bekannt geworden.

Dietmar Kolberg

Michael J. Wilkendorf

Mitglied seit 1966 / Vorsitzender von 1987 - 1994

Michael Wilkendorf blickte schon auf eine lange Tätigkeit als Schriftführer im Vorstands-„Dreigestirn“ Krämer – Maier – Wilkendorf zurück, als er in einer relativ schwierigen Phase des ÜRC den Vorstandsvorsitz von Hardy Krämer übernahm.

„Charmant und ausgleichend“ – war die spontane Antwort auf die Bitte nach einer kurzen Charakterisierung. Micha unterhielt als Vorsitzender ein ausgesprochen freundschaftliches Verhältnis zu den Mitgliedern. Tatkräftige Unterstützung erfuhr er durch Ehefrau „Veilchen“ in der Vereinsverwaltung, die manche „last-minute“-Aktion noch rechtzeitig fertigstellte. Unter seinem kooperativen Führungsstil erhielt der Verein ein modernes, zeitgemäßes Profil.

Im sportlichen Bereich waren weitere Erfolge zu verzeichnen: Auf die „Ära Kolberg-Maier“ folgte die „Ära Gläser“, ergänzt durch die Erfolge von Ramsperger, Fundinger und Lange. Kontinuierlich wurden Renn- und Breitensportboote angeschafft.

Ganz nebenbei hat Micha das gesellschaftliche Leben im Club aktiviert und den ÜRC nach außen – vor allem gegenüber der IRB und den befreundeten Vereinen Radolfzell und Hildesheim – vertreten. Kontakte zur Geschäftswelt öffneten den „Spendensäckel“, eine vorzügliche Pressearbeit unterstrich den Stellenwert des Clubs unter den Überlinger Vereinen.

Und wer den inoffiziellen Micha Wilkendorf in einer für ihn typischen Situation kennenlernen will, der lese einfach das Kapitel „Wanderfahrten“ zum Stichwort „Straubing“ nach ...

Klaus Maier

Fritz Krefeldt

Mitglied seit 1966

Wenn es einen Mann gibt, der mit einer Konservendose in den Urwald hineinschreitet und auf der anderen Seite auf einer Lokomotive herausfährt, dann kann das nur Fritz Krefeldt sein. Außerdem würde „Fritze“ ganz oben sitzen und Trompete spielen. Es gibt beinahe nichts, was er nicht richten kann. Keine Schraube sitzt zu fest, keine noch so komplizierte Stegkonstruktion wird von ihm nicht komplett durchschaut. Seit unvordenklichen Zeiten war und ist er als Trainer, Ruderwart, Hauswart, Chefgriller und Animateur bei Festen tätig. Alles, was er anpackt, wird gründlich, zuverlässig und engagiert erledigt. So war er Mitte der 1970er Jahre als Trainer aktiv und trieb energisch den Neubau voran. Bis heute kümmert er sich ums Bootshaus –„immer zur Stelle, wenn eine Hand gebraucht wird“, wie es der Vorstand bündig formulierte.

„Fritze“ ist unverwechselbar: Er bläst das Signal mit unverwechselbarem Sound bei Wanderfahrten und stellt alljährlich die Verbindung zur Überlinger Fasnacht her. Er ist der Kapo bei Arbeitseinsätzen aller Art – bis Wallhausen sind seine Kommandos klar verständlich zu hören. Seinem kritischen Auge entgeht vom Bootssteg aus kein Fehler beim Aufdrehen oder Einsetzen – und wenn´s bei der Marienschlucht wäre. (Anmerkung eines „Spätberufenen“: Danke, Fritze!) Und mindestens einmal im Jahr lässt er´s richtig krachen: in Bad Waldsee, bei der Herbstregatta, zusammen mit Wolfgang Neitzel.

Markus Bittmann

Klaus Maier

Walter Heilig und Klaus Maier (v. l.)

Mitglied seit 1966

Die Bootseinteilung beim „allgemeinen Rudern“ im Breitensport ist oft eine delikate Sache: Wer rudert mit wem, oder – wie böse Zungen behaupten – gegen wen? Falls sich nicht spontan Mannschaften bilden, müssen Kräfte tariert und Gewichte verteilt werden. Da ist es gut, wenn Klaus Maier weise Entscheidungen trifft. Ausgleichend und ausgeglichen wirkt er besonders in kritischen Situationen und hat schon manchen aufgeregten Disput zu einem guten Ende geführt. Besonders die „spätberufenen Anfänger“ danken es ihm, dass sie in den Breitensport integriert werden.

Mittlerweile gehört er zur ältesten und erfahrensten Generation im ÜRC und stellt seit Jahrzehnten seine Fähigkeiten in den Dienst des Vereins. Ob bei Arbeitseinsätzen oder in der Vorstandstätigkeit – kontinuierliches Engagement ist für ihn selbstverständlich. Dass Bootshaus und Bootspark ein beachtliches Grundkapital darstellen, ist seinem Geschick als Kassierer – besser gesagt: als Schatzmeister – des Vereins von 1970 bis 1992 zu verdanken. Für seine Verdienste wurde Klaus Maier bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstand zum ersten Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Markus Bittmann

Barkenfahrt auf dem Land anlässlich der Hochzeit Walter und Ilona Nutz September 1990

Walter Nutz

Mitglied seit 1975

„Nennen Sie uns den ´Guten Geist`!" – vor einigen Monaten war so eine gemeinsame Aktion des Südkurier mit der Sparkasse Überlingen überschrieben. Wer Walter Nutz kennt, wundert sich kaum, dass er die Kriterien der Jury erfüllte: Ein Mann, der stets zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle ist, der im Hintergrund wirkt, nicht auffallend, aber effektiv. Walter ist immer an irgendeinem Punkt im Einsatz. Ausbildung und Wanderfahrten mit Jugendlichen werden seit vielen Jahren von ihm organisiert – und dass alle bei Kräften bleiben, dafür sorgt sein berühmter „Feuertopf". Seit vielen Jahren ist er in der Jugendarbeit und in der Jugendausbildung engagiert, außerdem ist er über 20 Jahre im Vorstand tätig.

Für pfiffige Aktionen ist er immer zu haben. Wen wundert es, dass der Einbaum des Unteruhldinger Pfahlbaumuseums im Sommer 2000 von den Jugendlichen des Ruderclubs als „Neuner" über den See zwar nicht gerudert aber gepaddelt wurde...

Das jüngste Beispiel für Walters unerschöpflichen Tatendrang liegt gerade aufgeschlagen vor dem Leser. In vielen Stunden hat er zusammen mit weiteren Interessierten das Archivmaterial des „Südkurier" systematisch nach Berichten zum Ruderclub durchforstet.

Markus Bittmann

Der Vorstand im Jubiläumsjahr

von links: Guntram Neuschl (Festwart),Wolfgang Neitzel (Bootswart),Olaf Gläser (stellv. Vorsitzender Bereich Finanzen),Bernd Kuhn (1. Vorsitzender),Hubert Bockelmann (stellv. Vorsitzender Bereich allg. Aufgaben),Walter Nutz (Ruderwart),Dr. Irene Alpes (Beitragswesen),Monika Rieck (Vertreterin der Frauen),Cordula Koch (Pressearbeit). Nicht auf dem Bild: Joachim Schäfer (Vertreter der Passiven),Thomas Wulf (Obmann der Jugend)

BEI UNS STEHEN SIE IM MITTELPUNKT.

UND IHRE ZUKUNFT.

Sparkasse Bodensee

DIE BANK DER KURZEN WEGE.

ÜRC BODAN e.V.
Strandweg 18 a
88662 Überlingen